

Die weißen Wände.

Criminal-Roman aus den Hellsengebirgen von Nathaniel Rees.

(6. Fortsetzung.)

Eines Tages nun überschritt sie auch diesen letzten Kreis, ging auf die Straße hinaus und wanderte in's Dorf hinein.

Da man sie in allem nach ihrem Willen handeln ließ, hielt man sie nicht fürchten, aber die Mutter und eine Magd folgten ihr in einiger Entfernung.

Ihr Leiden charakterisierte sich als völlig gutartiger, harmloser Krampf, und es war nicht annehmlich, die sie irgend etwas anstellen oder sich selbst ein Leid zufügen würde.

Einmal wie einen Todschuß anfall hatte man nie an ihr beobachtet.

Nach wie vor war sie unfähig, zu sprechen, sie ließ nur ab und zu einen unartikulierten Laut hervor.

Sie erkannte auch noch immer nichts von ihrer Umgebung, alle Bewegungen blieben für sie völlig verstanden und alles Gegenwärtige völlig unfaßbar.

Koch nie hatte sie durch ein Zeichen zu erkennen gegeben, daß sie von all ihren Bekannten auch nur einen wieder erkenne, oder daß sie sich auf irgend ein Ereignis ihres Daseins besinne. Es war alles in ihr wie abgestorben.

Wenn sie daher durch das Dorf ging, so schien es, als wandle sie in einer fremden Welt, nicht in ihrer Vaterstadt, im alten trauten Hillsboro, wo sie bisher jeden Tag ihres Lebens verbracht hatte.

Das Erscheinen der Irrenjungen machte großes Aufsehen im Dorfe.

In allen Häusern blieben die Leute stehen und sahen ihr nach.

Viele traten zu der Mutter und gingen mit, neugierig, ob irgend etwas passiren würde. Aber es geschah nichts, und Katharina schaute still wieder heim.

Da die Luft zu diesen Spätsstunden für sie zu allen möglichen Stunden, oft auch des Nachts, anwandelte, so ließ man, nachdem man ihr einige Male geholfen und sie stets ohne Zwischenfall geheimgangen war, bald davon ab, ihr nachzugehen, und ließ sie wohnen, wann und wohin sie wollte.

Bald hatte sich auch das Dorf an das Erscheinen der Wahnsinnigen gewöhnt, man sah ihr kaum noch nach, man beachtete sie kaum noch.

Nur mit ängstlicher Sorgfalt war man darauf bedacht, daß sie ein Kind mit ihr in Verberührung kam, da man die Furcht hatte, daß eine solche Krante die Kleinen verderben könne, ohne die Absicht zu haben oder sich so besorglicher Wirkung ihres Wesens bewußt zu sein.

Bei den Indianerinnen gelten Irrenjunge für Viehdiebe des großen Geistes, sie werden mit übergläubiger Scheu in Schutz genommen und sind unantastbar und unerschütterlich.

Die Leute von Hillsboro — auch halbe Indianer, deren Väter so viel mit Indianern zusammengekommen waren und die selber oft mit Indianern zu thun bekamen — theilten in gewissem Maße diesen Aberglauben, und es fiel Niemand an, dem irren Wesen etwas anzuthun oder in es Weg zu legen.

Es fiel auch Niemand an, sich über sie lustig zu machen, und niemals sah man Kinder hinter ihr herlaufen — wie man in großen Städten dies beobachten von Indioten dies beobachten kann.

Dennoch murrte jeder bei ihrem Anblick ein paar Worte des Gebets. Man konnte sie auch nicht mehr Katharina Farquhar oder Cleaver, sondern schlichtweg die Wahnsinnige.

Zu dieser Zeit geschah nun etwas, das die Bewohner aus ihrer Ruhe schreckte und das ganze Dorf in fieberhafter Aufregung versetzte.

Eines Morgens war ein alter, weißhaariger Bauer von Hillsboro in die Jäger getreten und hatte zu Farquhar gesagt:

„Präsident, großes Unglück steht uns allen bevor. Könnt Ihr Euch noch des Ueberfalls und des Blutbades erinnern, das vor sechs Jahren unser Dorf verwüstete? Ihr waret damals noch ein kleiner Junge! Damals waren in Long-Walley an mehreren Kreuzwegen drei Zeichen — drei Brandjähnen, die wir uns nicht hatten erklären können. Diefelben Zeichen sind jetzt am Thor meines Gehöftes.“

Der Mann hatte kaum geendet, als der alte Förster herbeitrat, Farquhar zur Seite zog und ihm zuflüsterte:

„Präsident, die drei Zeichen sind wieder da — am Kreuzweg im Fichtenwald von Long-Walley habe ich sie gefunden.“

Farquhar setzte sich sofort den Hut auf.

„Habt Ihr's schon im Dorfe erzählt?“ fragte er; „denn nicht“, er wendete sich an den Förster, „der alte Bill Crander hat sie an seinem Hofthor gesehen.“

Die beiden berieten. „Das war recht von Euch“, antwortete Farquhar, „der Befehlshaber nicht verlor, obwohl die von zwei Seiten mitgetheilte Entscheidung ihn in große Unruhe versetzte, zuvörderst will ich mir die Zeichen allein ansehen — denn wollen wir in aller Stille den Gemeinderath berufen und Beschluß fassen, wie wir uns verhalten wollen.“

Dazu war es man freilich schon zu spät; denn als der alte Crander verabschiedet hatte, daß er von seiner Mahnung Niemand im Dorfe etwas gesagt habe, hatte er vergessen, daß seine Frau davon wußte, und diese hatte nicht Eile, es zu thun, als die Nachbarn und Nachbarninnen herbeizurufen und ihnen die drolligsten, unheimlichsten Zeichen zu zeigen.

Von ihnen aus hatte sich die Nachricht wie ein Lauffeuer durch das Dorf verbreitet, und als der Präsident mit den beiden Männern auf die Straße

trat, war schon alles auf den Beinen und in größter Aufregung, und von allen Seiten klang ihnen der Ruf entgegen:

„Die drei Zeichen! Die drei Zeichen sind wieder da!“

Als die drei Männer an das Haus des alten Crander kamen, sahen sie dort eine dicht gedrängte Meute, die sich ärmlich durcheinander schob und das Hofthor betrachtend, mit den Fingern auf drei, mit schwarzer Kohle gemalte große Figuren wies.

Sie machten ihnen nur auf lauten Ruf Platz, und nun trat Farquhar näher und sah drei Zeichen, deren erstes ein von einem Kreis umrahmtes Viereck, deren zweites ein schräg liegendes Kreuz, deren drittes eine aufrecht stehende Fackel darstellte.

Farquhar stand eine Weile und betrachtete diese geheimnißvollen Zeichen. Dann richtete er sich über das Thor im Norden und murmelte:

„In der That, das sind dieselben Zeichen — das sind die drei Zeichen!“

Dann wendete er sich an den Förster:

„Nun führt mich zu dem Kreuzweg!“ sagte er.

Während er durch die Menge schritt, rief er:

„Ruhig, Männer und Frauen, wenn etwas geschieht, werden wir uns zu vertheidigen wissen. Heute Nachmittag tritt der Gemeinderath zusammen und faßt Beschluß, was zu thun ist.“

Dann ging er mit dem Förster in den Fichtenwald von Long-Walley. Die Zeichen an dem Kreuzwege waren dieselben.

Mit den drei Zeichen hatte es folgende Bedeutung:

Vor nahezu sechzig Jahren hatte man an einem Morgen an einigen Hausdauern und an mehreren Hofhörern, dort allem aber im Fichtenwald von Long-Walley an verschiedenen Kreuzwegen, wo die Zugänge aus dem Wald zu Hillsboro ineinander mündeten — drei Brandjähnen gefunden, die Niemand zu deuten wußte.

Da mehrere Tage verfloßen, ohne daß irgend etwas sich ereignete, so legte man schließlich diesen Zeichen keine Bedeutung mehr bei und dachte ihrer nicht mehr.

Da, in einer stillen Nacht geschah das Unglück.

Aus welchem Hause die Bewohner zuerst heraustraten, mit jedem Schreden der Schläfer aufschreiend, hatte man nie sagen können — an welchem Hofe zuerst das Feuer ausbrach — hatte Niemand anzugeben vermocht; aber plötzlich war das ganze Dorf auf den Beinen gewesen.

Überall schienen Flammen emporzuwachen — von allen Seiten ertönte das Geheul.

Aber es war nicht nur das Geheul der entsetzten Bauern — es war jenes, den Männern von Hillsboro nur zu sehr vertraute langgezogene Geheul der Indianer.

Was zuerst im Wirrwarr der allgemeinen Erregung, in der Furcht vor der Nacht nicht begrifflich geworden war — das verriet ihnen dieser fürchterliche Ton, den die Reihen von laufend Bestien aufzujagen schienen.

Hillsboro war von einer Horde räuberischer Indianer überfallen worden, die plündernd, mordend und brennend überroll wühlte.

In der Dunkelheit der Nacht tauchten schlangartig die Gestalten der Wilden auf, mit Messer und Tomahawk arbeitend.

Männer, Knaben, Weiber und Mädchen — was ihnen in den Weg kam, wurde niedergemetzelt — und über das nächtliche Blutbad hinweg ertönte immer lauter das gräßliche Schlagschgeul.

Die in Brand gesteckten Gehöfte gaben eine schauerliche Beleuchtung zu der unheimlichen Szene, und im zuckenden Schein sahen die Gestalten der furchtschmidten, rotbemalten Indianer sich noch grauenhafter aus.

Es war nicht nur auf Wunden und Brennen abgesehen — die Plünderung war die Hauptsache, und vor allem sollte das Vieh geflohen werden.

Aber der scharfe Knall von Finten verriet, daß einige besonnene Männer von Hillsboro Geheul zur Gegenwehr gefunden hatten, denn es war bekannt, daß die Indianerflamme dieser Gegenden die Feuerwaße noch nicht kannten.

Der Knall gab den herumtrotzenden Männern einigen Mut — und wer eine Finte in seinem Hause wußte, folgte dem Knall und dem Ton von ermunternden Stimmen und hatte sich bald zu einer kleinen Schaar gefunden, die mutig gegen die Wilden vorrückte.

Diese hatten sich ebenfalls zusammengeschlossen — aber der Knall von Finten und die erste Wirkung der mörderischen Kugeln hatten sofort ein Nachlassen des lauten Geheuls zur Folge, das erste Zeichen, daß den Indianern der Widerstand unermüdet kam.

Da sie im Uebrigen wohl ihren Zweck erreicht hatten, zauderten sie nicht lange, sich zurückzuziehen.

Freilich konnte nicht verhindert werden, daß auf diesen Rückzuge noch mancher ihnen zum Opfer fiel — aber auch einige von ihnen blieben unter wogeliegten Äugeln.

Das Triumphgeheul, mit dem sie endlich verschunden waren, verriet nur zu deutlich, daß sie mit dem Erfolg ihres Beuteganges zufrieden waren und eine gute Anzahl Kinder und Schafe mit sich führten.

Die Nacht dämmte windstill gemessen war, hatte man es zu bedanken, daß das Feuer nicht weiter um sich gegriffen hatte.

Berühmte, denen nach indianischer Sitte die Kopfhaare abgezogen war, lagen wimmernd auf den Strohmatten und in den Häusern, dessen jedes Alters und beiderlei Geschlechts bedien zahlreich den Boden — die allgemeine Verzweiflung war gräßlich anzusehen.

Zeit diesem Ereignis hatte man in Hillsboro lange Zeit gemüßregnet auf Kriegsfuß gelebt.

Man war auf eine Wiederholung des Ueberfalls gefaßt, und erst, als ein Jahr verflohen war, ohne daß irgend etwas sich ereignet hatte, erholten sich die Gemüther von dem Schreden und wurden allmählich wieder ruhiger.

Dann waren diese Figuren dahingegangen, und es war nichts Derartiges wieder gesehen.

Aber die Zeichen, die man vor dem Ueberfall gefunden hatte, waren in Erinnerung geblieben, und man hatte sie den Kindern vorgezeigt, und die alten Einwohner, die selber die Todesnacht noch miterlebt hatten, glaubten, wie wir gesehen haben, nun in den jetzt gefundenen Zeichen dieselben Zeichen wieder zu erkennen, die den verübten Ueberfall angezeigt hatten.

Wie sich jedoch im späteren Verlauf unserer Erzählung herausstellen wird, ließ ihr Gedächtnis sich ein wenig im Stich, und die jetzigen Zeichen waren in der That um ein Kleines anders als die damaligen Zeichen, was indessen genügt, um ihnen eine völlig andere Bedeutung zu verleihen.

Man kann sich ausmalen, in wie große Erregung nach den Erfahrungen einer solchen Nacht- und Brandnacht derartige Zeichen die Menschheit verlegen mußten.

Wie Farquhar das Gemälde sah, fand eine Sitzung des Gemeinderathes sofort statt, und der Präsident mußte alle seine Geschicklichkeit aufwenden, um einigermaßen Ruhe und Besonnenheit in die Versammlung zu bringen.

Das Ergebnis, das diese flehentliche Beratung hatte, zeigte sich alsobald.

Hillsboro war in Kriegsbesetzung — die kleine Ortschaft war mobil gemacht — und wurde nun in eine Art Stellung veranlaßt, die einem feindlichen Angriff mit Ruhe entgegengehen konnte.

An dem Hauptzuge nach dem Dorfe vor dem Fichtenwald von Long-Walley wurde aus Steinen und Getreide, aus Planen und Brettern, aus ausgetragenen Wägen und allerlei unbrauchbarem Gerath eine harte Barrikade errichtet, an der tagelange und während der Nacht zwei Männer Wache standen.

Am ersten Kreuzweg, im Walde drinnen, stand ein Vorposten, der bei der geringsten, verdächtigen Wahrnehmung sofort Alarm zu geben hatte.

In drei weiteren Zugängen von den Bergen her standen gleichfalls Posten. Alle diese Leute lösten sich regelmäßig ab, und jeder einzelne Bewohner beiseite ließ sich auf dieser im allgemeinen Interesse erforderlichen Thätigkeit.

Eine Finte beschloß fast jeder — aber sie waren alle in mehr oder weniger vernachlässigtem Zustande, das auf die Wachen derjenigen, die regelmäßig der Jagd oblagen.

Da wurde nun fleißig geübt und gepulvert, geschmirgelt und geölt, ausgenommen und zusammengesetzt, bis die ältesten „Knarren“ wieder in Stand gebracht waren.

Wer nun, fast unter dem Vorwande steter Kriegsbereitschaft in der Jeder zu liegen, an die Arbeit ging, that dies mit der Finte auf dem Rücken, wie es bei ihren Vorfahren — den ersten Pionieren der Kultur — Gewohnheit gewesen war.

Ueberdies war behändig einer auf dem Thurm der Dorfkirche, um beim ersten Schuß, der sie, Sturm zu läuten.

So war die kleine Ortschaft auf dem Quivoo und sofort bereit, ein ansehnliches Kontingent demoffener Mannschaften zu stellen, um der erwarteten Räuberhorden einen bösen Empfang zu bereiten.

Es vergangen aber einige Tage, ohne daß eine Räuberbande kam — ja, es zeigte sich nirgends etwas Verdächtiges, und die abgelaufenen Posten, die in der Jeder sofort Bericht erlieferten, hatten stets das Gleiche zu melden, daß im Walde alles ruhig sei und daß nichts auf feindliche Annäherung deutete.

Dennoch hielt man es für gerathen, zunächst noch nicht in der Wachsamkeit nachzulassen, ja, im Gegenheil, diese noch zu heigern; denn die unheimlichen Finten waren schon wieder an einigen Häusern entdeckt worden, und man mußte annehmen, daß es einem Boten der Indianer gelungen war, sich durch die Posten hindurchzuschleichen.

Die nächste Woche ging darüber hin.

Die Bürgerchaft verrietete ihren freiwilligen Dienst mit Aufopferung und Pflichttreue.

„Nur nicht nachlassen!“ riefte man einander zu. „Bist auf, in der ersten Nacht, in der wir keine Finten sehen, geschiedt das Unglück. Das ist gewöhnlich!“

Und nach wie vor zogen sie auf ihre Tages- und Nachtposten, folgte einander in der schweigenden Reihenfolge, ab und letzten immer wieder heim mit dem Bericht:

„Nichts Auffälliges! Es ist alles ruhig.“

So geschah diese Rede in der That der Ruhe vor dem Sturm, und ein seltsames, völlig ungewohntes Treiben herrschte in dem Dorfen, das durch das aufregende, geschwätzige Gebahren der Weiber, das scharfe Wesen der Kinder sogar einen Stich in's Unheimliche erhielt.

Nicht wenig erstaunt über diesen irren Zustand des Dorfes waren zwei Reisende, die es an einem schönen Frühlingmorgen mitthog betreten.

Der eine, ein noch junger, stattlicher Mann, machte den Eindruck eines vor-

nehmen Gelehrten, der zu irgend welchem wissenschaftlichen oder privaten Zwecke diese Gegend bereisen mochte.

Er trug einen modisch geschneitten Reifenzug und nur so viel fragezierige Ausstattung, als diesen Jenen entsprach, erforderlich war: nämlich ein Gewehr am Riemen über der Schulter, und in einem Gürtel, der die braune Joppe zusammenhielt, ein dolchartiges Jaggmesser.

Was er sonst in den weiten Taschen seines Reifemantels haben mochte, läßt sich nicht sagen.

Seinem Gesicht verlieh eine goldene Brille einen erhabenen Ausdruck.

Er hatte bleiche, etwas abgegrabte Wangen, einen dünnen Schnurrbart, Rinn und Wangen waren rötlich.

Man sah, daß er erst unterwegs einen etwas bräunlichen Teint erhalten hatte, und daß er vorher eine hässliche Thätigkeit betrieben haben mochte.

Dennoch verriet seine Gestalt Kraft und Energie — wenn er auch in diesem Punkte seinem Gefährten nicht geachtet sein mochte.

Der Mann neben ihm war eine jener seltsamen, dem-wilden Westen eigenthümlichen Gestalten, denen man die Beziehung Waldläufer gegeben hat.

Sein Anzug bildete einen troffenen Kontrast zu dem vornehmen Aeußeren seines Reifgenossen.

Auf dem Kopfe trug er nicht, wie jeder, einen dreieckigen Hut, sondern eine kleine, schon etwas abgenutzte Bismarckmütze.

Seine Gestalt, die den anderen um volle Haupteslänge überragte, ließ in einem prall anliegenden Wams aus Büffelleder, das mit gelbtenen Bändern absonderlich verziert war, und die breite Taille, die gewaltigen Schultern, die muskulösen Arme prächtig hervortreten ließ.

Die ledernen Hosen lagen ebenso prall an. An den Füßen trug er echt indianische Mokassins.

Was seine Bewaffnung anbetraf, so trug er keine kleine Büchse, wie sein Kamerad, sondern eine lange Finte älteren Kalibers, der man die wohlprobierte Thätigkeit anjah.

Wenn sie auch von rost rein war, so vermuthete es doch ihr Begleiter, getreu dem alten Brauch der Waldläufer, die blante oder gar blinende Schußwaffen verachten, sie zu pugen.

Ferner trug er über der Achsel einen wohlgeputzten Patronengürtel, und in einem breiten Lederzug, der seinen schlanken Leib umspann, steckte ein zweifelhäufiger Revolver und ein langes Bowiemesser.

Aber das einzige neuartige Stück, das an ihm zu sehen war, war der Rucksack, der ihm auf dem Rücken hing und den er wohl für seinen Gefährten tragen mochte.

Gestalt und Haltung blühten, daß er noch nicht so alt war, wie er ausah.

Sein Gesicht war braun und verwiltert und hatte die spröde, rissige Haut, die wir bei Männern finden, die stets dem Sturm, dem Schnee, dem Regen und auch der glühenden Sonne ausgesetzt sind.

Seine Augen blühten unter buschigen Brauen kühl und durchdringend, seine Nase war gebogen, sein Schnauzbart starr und gelblich.

Der Ausdruck seiner Stirne war in seiner Heftigkeit, in die sich Harnstoff, Humor und Gutmüthigkeit mischten, in hohem Grade interessant.

Was ihr beiderseitiges Verhältnis anbetraf, so mochte der Waldläufer der Begleiter und Führer des reisenden Herrn sein, und dies war in der That der Fall.

Freilich hätte der Mann aus der Stadt, der in den Wäldern fremd war, seinen besseren Führer finden können, als dieses eckige, eingeborene Kind der Wildnis.

Verwundert, daß sie sich in Long-Walley bei einem Posten über ihre Persönlichkeit und ihr Vorgehen hatten auszuweisen müssen, betrat er die beiden jetzt auf dem schmalen, an der Seite der Barrikade gelassenen Durchgange das Dorf.

Ihr Erscheinen erregte allgemeines Aufsehen.

Man hätte wohl gern den Waldläufer als den Vorboten einer räuberischen Horde angesehen, aber die vornehme Erscheinung seines Gefährten verbot das.

Im Allgemeinen glaubte man daher nicht, daß sie mit den Finten in irgend welche Beziehung zu bringen seien, aber man folgte ihnen doch voller Neugierde; und als man sie in die Jäger treten sah, währte es nicht lange, so fand der und jener einen Vorwand, auch hineinzugehen, um Näheres über die beiden fremden Männer zu erfahren.

Sie kamen indessen zunächst nicht auf ihre Rechnung, denn die beiden hatten sich in eine Stube begeben, die Farquhar ihnen angewiesen hatte, um sich dort von Schmutz und Staub zu reinigen.

Dies währte aber nicht lange, und bald öffnete sich die Thür der Gaststube, und herein traten die beiden Fremden. Sie hatten ihre Wägen und Gürtel abgelegt, und der jüngere Herr trug an Stelle seiner hohen Lederhose jetzt auch ein paar bequeme Mokassins.

Sie setzten sich unangenehm an den großen runden Tisch und begrüßten die Anwesenden; der junge Herr mit der allerbester Freundlichkeit eines weltgewandten Mannes, der Waldläufer kurz und trocken.

Dann bestellten sie sich Essen und Trinken, und ohne sich um die unersöhnliche Reue zu kümmern, mit der sie von den Anwesenden hätten betradet werden, sprachen sie dem reichlichen Trinken, der dem Jüngeren einen dorgeseht hatte, mit großem Appetit.

Name des vornehmen Herrn, während sein rauer Gefährte leiser anderen Namen angegeben wußte, als den, den ihm sein langjähriger Bekannter mit den Rothhäuten der Wildnis eingetragen hatte: High-Hawl oder Hochfall — an den Wirth mit der Frage:

„Was zum Teufel geht in Eurem Dorfe vor, daß Ihr Vöthen abgeheilt und Barrikaden abgebaut habt?“

Farquhar erklärte unter mancher bestimmenden oder erläuternden Nebenbemerkung seitens des einen oder anderen Hillsborer den Zusammenhang, während er die Teller nahm und befehle that. Als er seinen Bericht beendet hatte, war er mit einem Stück Krebse an den Tisch getreten.

„Seht, guter Herr“, sagte er hinzu, „dieses sind die drei Zeichen, die wir am Kreuzweg und an mehreren Häusern gefunden haben.“

Mr. Cleemann betrachtete mit Aufmerksamkeit die Zeichen; aber High-Hawl that kaum einen Blick darauf geworfen, als er gleich sagte:

„Ihr dürft Euch da irren, Leute. Dies sind nicht die Zeichen, die bei den Indianern in dieser Gegend gebräuchlich sind.“

Die Männer sahen ihn erstaunt an, betrachteten wieder die Finten, schüttelten den Kopf und riefen durcheinander:

„Aber die es noch mit erlebt haben, sagen doch, es wärd dieselben.“

High-Hawl ließ sich nicht beirren. „Es wärd den Finten ähnlich — aber dieselben sind es nicht“, entgegnete er, „ich bin nun fünfzig Jahre alt, Leute, und seit meinem fünfzehnten Jahre treibe ich mich in der Welt herum und besonders in den Wildnissen dieses Welttheils. Ich kenne alle Indianer dieses Gebietes, obwohl weiches Blut in meinen Adern fließt — und zwar unermüdet, wie ich mit Stolz sagen kann. Die einen sind meine Todfeinde, die andern meine Freunde und Blutsbrüder. Wenn Ihr nachrechnen wolltet, wie oft man schon den Knall meiner Büchse in diesen Wäldern vernommen hat, so würdet Ihr im Leben nicht fertig werden.“

Auch am Wartenpfehl habe ich gekannt, und die Karren meines Viehes sind sprechende Beweise dafür, wie oft ich schon in Todesgefahr geschwehrt habe. So ist mit in den ganzen Jahren nichts, was die Rothhäute angeht, fremd geblieben, und ich sage Euch nochmals, ich will meinen Namen High-Hawl nicht mit Ehre tragen, wenn dies die Zeichen sind, mit denen sich die Wilden dieses Landstriches zu einem Beutegang bereiten. Eine Aehnlichkeit hat Euch eingeführt. Ich sage Euch, bei den Finten der Rothhäute, wenn sie damit anfinden wollen, daß sie über ein ganzes Dorf herfallen wollen und die Einwohner morden — nicht einzeln, niederbestimmen, sondern im Allgemeinen — bei diesen Finten steht der Kreis um das Viereck, das Kreuz — das ist, ihr übrigen sein Kreuz, sondern ein deutlicher Dolch — steht senkrecht und die Fackel steht dagegen, schräg nach außen. Kurzum, die Finten sehen nicht so aus, sondern so!“

Und er wies die von Farquhar gemalten Finten mit der Hand weg und malte an ihre Stelle drei andere, die ein Viereck, einen Dolch und eine schräg liegende Fackel darstellten.

Alle waren herzutreten und neigten sich neugierig über den Tisch.

Hochfall aber setzte in seiner trockenen Art und Weise hinzu:

„Wenn ich hierin nicht Recht habe, so will ich auf der Stelle ein Pfund Schießpulver fressen!“

11.

Während sie noch die Krebse neugierig musterten und der alte Crander und der Förster beifällig nickten und sagten, es sei ihnen freilich so, als hätten die Finten damals so ausgesehen, wie der Waldläufer sie ausgezeichnet hätte, trat Bob Shirrup ein, dem das letzte Haus von Long-Walley zu gehörte, stellte sich mitten unter sie und rief:

„Männer von Hillsboro, schickt Eure Hosen heim und reißt Eure Barrikade ein! — Erholt Euch von Euren Befürchtungen und stellt Eure Finten wieder in die Eden, die Finten, die Euch so lange in Angst versetzt haben, rühren von keiner Rothhaut her und sind keine Zeichen einer Diebesbande, niemand anders hat sie angeblaut als die wahnsinnige Katharina!“

„Meine Tochter!“ schrie Farquhar. „Die Wahnsinnige! Die Wahnsinnige!“

„Niemand anders“, fuhr Bob Shirrup fort; „ich habe es eben selber gesehen — sie ist in mein Hofthor getreten und hat dieselben drei Zeichen dort gemalt!“

Diese Worte riefen einen Freudensturm hervor.

Die von langer, brüderlicher Besorgniß befreiten Bauern stürzten sofort hinaus, um ihre kriegerischen Waffnungen abzugeben und den lang ersehnten Zustand der Ruhe auch äußerlich wieder herzustellen. Man hörte sie mit lautem Jubelgeschrei durch die Straßen eilen, und die Geber war im Handumdrehen leer.

Die beiden Fremden sahen alleid, und nur der Wirth selber war zurückgeblieben, für den es eine neue Bestürzung war, daß sein unglückliches Kind die schuldlose Ursache zu so großer Aufregung, zu so heftigen Bestürzungen gewesen war.

Er harrete in tumbervoller Verunsicherung vor sich hin.

„Was sollte er thun?“ fragte er sich. Sollte er das arme Ding einsperren und wie eine Gefangene halten? Aber wie war sie auf derartige Zeichen gekommen? Welcher Zufall hatte ihr seine Hand im Spiel? War sie in ihrer Krankheit mit Scherzgeboten betrogen, daß sie wirklich ein dem Dorfe drobendes Unglück zu prophezeien bestimmt war, oder standen die räthsel-

haften Zeichen in irgendwelcher Beziehung zu ihrem eigenen Innern, zu ihrem Leiden, zu der Ursache ihres Wahnsinns.

Er fühlte wohl, daß die beiden Männer ihn betrachteten und auf eine Erklärung warteten, aber er vermochte sich nicht zu einem ausführlichen Bericht zu entschließen und sagte nur:

„So, meine Herren es ist ein selbsterreutes, ein irrationales Kind zu haben, könnte Ihr den Zeichen, sowie meine Tochter sie in ihrem Wahnsinn gemalt hat, irgendwelche Deutung geben?“

Der Waldläufer nahm das Stück Krebse in die Hand und malte die Finten drei mal auf den Tisch.

„So wahren sie, nicht wahr?“ fragte er.

Farquhar nickte.

High-Hawl betrachtete sie eine Weile, dann sagte er:

„Es ist schwer, diese Zeichen in Zusammenhang mit der Sache zu deuten. Dazu müßte man wohl hier im Orte gehen und mitangehen haben, was ich hier alles ereignet hat, dazu müßte man vor allem auch die Wahnsinnigen kennen, müßte wissen, welcher Art ihr Leiden ist — denn Ihr wirt, es fließt unermüdet weiches Blut in meinen Adern, und ich theile nicht den Aberglauben der Rothhäute, daß die Wahnsinnigen Liebhaber des Großen Geistes seien — müßte eine Ahnung von ihrer Vergangenheit und von der Entstehung ihres Wahnsinns haben.“

Wenn ich aber diese Finten im Einzelnen deuten soll und den Sinn angeben soll, den sie haben würden, wenn sie von einer Rothhaut herrührten, so würde ich sagen: Dieses Viereck mit dem Kreis drum bedeutet ein Haus, das einen großen Hof hat. Dieses zweite Zeichen ist ein Dolch. Er bedeutet also nicht mörderischen Ueberfall, sondern, da er doch in der Haltung liegt, wie man mit ihm gutßt, bedeutet er schlechtes Vergehen — den Mord eines Einzelnen. Diese Fackel bedeutet allerdings Brand — doch wundert mich, daß sie nicht in schräger Haltung gezeichnet ist, so wie die Brandfackel geschwungen wird, die man in die Häuser schleudert. Es kann diese Fackel daher bloß ein Zeichen für den Begriff Licht sein.“

Mr. Cleemann war dieser Erklärung mit selbstam Interesse gefolgt. Jetzt legte er den Zeigefinger an die Finten und sagte in höflichem Tone:

„Vielleicht könnte eine Deutung im Allgemeinen nicht so fern liegen. Vielleicht heißt das, daß in einem Hause mit einem Hofe ein Mord geschahen ist, und daß in die Angelegenheit Licht gebracht werden soll.“

Die Erklärung liegt für Sie nahe“, antwortete der Waldläufer. „Wollte Gott, Sie könnten sich dieser traurigen Geschichte anschlagen.“

Der Zehner wirth sah in Hummer Verblüffung, die sah an Entsetzen.

„Das ist der Fall“, murmelte er, „das ist der Fall.“

In der That hatte Mr. Cleemann nur Farquhars eigene Gedanken wiedergegeben. Diefelbe Deutung der Finten hatte sich ihm bei den Worten des Waldläufers aufgedrängt. Nur reichte für ihn daran eine vollständige Karte graumaltes Häutchen.

Kag denn nun nicht alles deutlich, doch deutlich vor seinen Augen, nur daß es zu furchtbar war, um sogleich in vollem Maße erfasst zu werden?

Ein geheimnißvoller Mord, in den Licht gebracht werden sollte, war geschahen. Wenn seine irrthümliche Tochter die Zeichen malte, die diese Deutung hatten, so wußte sie um den Mord. Sie war unfähig zu sprechen, und in ihrem Wahnsinn war alles Sein für sie erloschen, und nur das eine bestand noch für sie als furchtliche Erinnerung: ein Mord.

Und welches Entsetzen sollte anders sie um den Verstand gebracht haben, als der Anblick einer Mordthat? Welcher Anblick sollte

DeLaval Cream Separatoren.
Elegant in Ausführung
Vollkommen in Konstruktion
Gilt für immer bei täglichem Gebrauch
Der geistvollere Feind von Läden-Rechnungen
und Milch-Pläderei.
Ausgeschlossen in Wirtschaft und Kuttermüllereien
braucht und nur verkauft unter der Garantie vorzüglicher
Qualität.
The DeLaval Separator Co.
Montreal, Winnipeg, Vancouver.

Farm und Haus.

Behandlung von Jungpferden.

Den Farmer interessieren hauptsächlich Jungpferde. Er sollte aber dieselben nicht kaufen, sondern selbst ziehen. Das bringt ihm nur Vorteil und sollte er in erster Linie nur für erstklassige Batteriere auszuwählen. Nur alle Fälle sollte man darauf, daß die selben gut geartet, groß, von gutem Bau und Qualität sind.

Nur registrierte Batteriere sind zu empfehlen, denn je besser geartet ein Tier, umso zufriedener ist das Resultat. So nicht man wählen, wie sie jeder gern tut, ohne daß es mehr ist als irgend ein anderes.

Der Durchschnitts-Farmer sollte Jungpferde ziehen, weil diese Klasse schon mit einer Mischung zu stetigem Gang und Arbeit geboren ist. Es ist Vererbung. Eine Mischung aus einem guten Batterier dieser Art mit einer gut veranlagten Währe ergibt Fohlen, die von Natur ruhig u. leicht einzubringen sind — geeignet für leichte Farmarbeit — Ganz anders je artel und Traber. Sie sind zum Laufen geboren, Einschränkung richtet sie zu Grunde.

Einer tragenden Währe schadet mühsame Arbeit nicht, doch ist immer Vorzicht angebracht. Gut ist's, wenn die Fohlen nach der Geburt gesund geboren werden. Vorher oder während derselben geborene sollte man bei Tage einpflanzen und Nachts loslassen. Ten jungen Fohlen gebe man das beste Heu. Gemahlener Hafer mit etwas Mehl gemischt und Nudelmehl mit Syrup und gut für dieselben. Ein nachlässig aufgezogenes Fohlen liefert natürlich ein schlechteres Pferd wie ein sorgfältig und bei gutem Nute gehaltenes.

Die Hauptfrage ist, daß das Füllen die nahrhafteste Nahrung und reichlich davon erhält, dazu Mehl beim Fressen und zum Verdauen. Ferner an schönen Tagen freie Bewegung in frischer Luft, ohne Rücksicht auf sein Alter.

Das zwei Jahre alte Fohlen sollte während des Winters an Geheide gewöhnt werden. Je früher diese Gewöhnung, umso gesünder und williger wird das Tier im Frühjahr zu etwas leichter Arbeit sein. Denn es ist leichter, die Tiere in ihrer Jugend zu erzüchten, daß sie nicht ausarten, als ihnen durch falsche Behandlung angewöhnter böse Wägen später austreiben zu wollen. Man benutze deshalb bei den Fohlen zu harte Nemen und Stricke, daß ein Rechen derselben ausgeschlossen ist. Haben sie einmal ausgefunden, daß sie sich vom Halfter oder anderen Geheideteilen befreien können, nicht's Trübel, vielmehr ist immer. Ein solches Füllen unterlasse man Fohlen oder Arbeitspferden in ihrer mühsamen Zeit recht viel freie Bewegung zu geben, damit sie in guter Gesundheit bleiben. Wenn ein Pferd bei seiner gewöhnlichen Nahrung nicht gedeiht und bei vermehrter nicht zunimmt, ist sein Verdauungsapparat in Unordnung. In diesem Falle lasse man zunächst die Jahre durch einen Tierarzt untersuchen, ob die Nahrungslagen derselben fest schließen, und lasse eventuelle scharfe Epigen abfeilen. Weiter halte man die Kruppen sehr sauber, denn faures, schimmeliges Futter führt zur Erkrankung des Pferdes und zu Energielosigkeit. Man benutze nur am Boden angebrachte Krippen, nicht solche in Kopfhöhe, weil durch letztere das Pferd leicht Staub einatmet, der in die Lungen gerät. Das Füttern sollte stets durch den Treiber gesehen oder doch durch jemanden, der genau weiß, wie die Pferde arbeiten, und immer zu regulären Stunden, oder doch so regelmäßig wie möglich. Vier mühsame Pferde sind gefährlicher für Miere und Wurgen (gelbe Würmer) als beste Futter. Schlecht gefüttert bedeutet keine Ertrags, denn dem einen Pferde in schlechter Beschaffenheit kann man keine profitable Arbeit erwarten. Auch ist eine solche Behandlung ein sehr schlechtes Licht auf den Besitzer. Wände geben mühsamen Pferden überhaupt kein Körnerfutter, sondern verstopfen die Nahrung. Das ist falsch. Man gebe immer Dales, etwas weniger mit, und die gleiche Portion Heu. Der Standplatz des Pferdes sei sauber und trocken. Ein feuchter und unsauberer ruiniert Gesundheit und Augen der Tiere und lenkt sie ab vom Treiber. Man schüttele die Unterlage oft auf, gebe eine reichliche und gute frische Luft, dann bleiben wurde Arie aus. Auch halte jeder, der gesunde Pferde wünscht, den Boden des Standplatzes eben.

Sind die Pferde am Abende nach der Arbeit erdigt, ist Vorzicht beim

Einsteilen in den Stall angebracht. Man reibe sie gründlich mit einem Luche ab und lege eine leichte Decke auf. Wird diese fauch, lege man wieder eine trockene für die Nacht auf. Noch besser ist es, so lange zu reiben, bis das Tier trocken ist; das nimmt nicht lange und bezahlt sich, obgleich nur wenige Farmer es tun.

Gründliche Pflege bedeutet ein Drittel des ganzen Unterhalts eines Pferdes. Richtige Pflege, Futter und Arbeit machen aus einem Pferde das edelste Tier auf der Welt. Darum sei freigebig mit Nahrung und Bürste, besonders mit letzterer. Beim Gebrauch eines Striegels achte man darauf, daß die Zähne nicht umgebogen sind. Solche sind eine Gefahr für die Tiere. Spritz, daß die Stieche den Striegel nur leicht anwenden. Rehes und sorgloses Striegeln macht die Pferde widerpenflich. Qualen derselben macht sie auffällig.

Man treibe selbst die Pferde. Es werden mehr durch schlechte Studier verdorben, denn auf irgend eine andere Art und Weise. Von allen Pferden, welche Pferde treiben, sind die schlechtesten, welche hügelabwärts gehen. Herben und Schenken werden geschwächt, die Schultern verlernt und die Stie übermäßig belastet. Ein Mann, der gern verdorbene Pferde faucht, wenn er sie nur billig kaufen kann, und durch vernünftige Behandlung gute aus ihnen macht, sagt, daß sein Pferd von Geburt aus störrisch, sondern erst durch schlechte Treiber dazu gemacht ist.

Arbeitet man mit einem Gespann im Gebel, sollte dasselbe nicht scharf beidrehen sein, es sei denn schlupfrig; die Tiere können sich böse Wunden zu ziehen, oft fürs ganze Leben. Bei heissen Wetter lege man an Geheide, daß Kummer und Stimmstöße genau passen. Jedes Pferd sollte sein eigenes Stimm haben, das keinen andern anzeigt wird, da die Schultern nicht alle von gleicher Form sind. Auch sollte die Handgelenke nicht zu fest sitzen, weil dadurch oft Banden im Nacken erzeugt werden. Benutze lange Schwengel, damit die Beine nicht zu mühsam werden. Jede Vorrichtungsmenge sollte angewendet werden, um es den Pferden bei der Arbeit so bequem wie möglich zu machen.

Stets Sorge für Ventilation im Stalle. Türen und Fenster sollten im Sommer mit Regen verbleiben sein, um Mitegen und Moskitos abzuhalten. Auch verache man nicht, daß Mitegenne und Muslindecken den arbeitenden Pferden in der Mitegenzeit große Erleichterung bieten.

Sind ein Paar Pferde gewohnt, zusammen zu arbeiten, lasse man die selben beieinander und wechsele nicht mit anderen; Treiber und Pferde leiden darunter. Immer lehre man den Pferden, im Schritt anzutreten; oft wird dadurch ein Unglück verhindert. Auch ist es nicht richtig, bei schwerem Anziehen ein etwa zurückbleibendes Pferd plötzlich anzutreiben. Lieber halte man und lasse von neuem anziehen. Immer sollten sie auf beidseitigen Seiten sein, so lange sie auf schlupfrigen Straßen oder vereisten Wegen ziehen.

Erlaube Euren Süßwasser nicht, die Hufe der Pferde den Eilen angreifen, sondern umgekehrt, die Eilen sollen den Hufen angesetzt werden. Durch richtiges Beschlagen werden viele Unfälle gehoben. Doch dazu gehört ein Geschick, der sein Fach versteht.

Pferde gereichen dem Farmer in doppeltem Sinne zum Nutzen; sie verrichten seine Arbeit und bringen Profit durch Verkauf. Hat man aber ein altes Pferd, das längst über seine beste Zeit hinaus ist, verkaufe man es nicht an einen Schinder. Ist man nicht in der Lage, es bis ins hohe Alter hinein zu halten, handelt man humaner, es durch Erbschießen oder Chloroform zu töten, als einem unwissenden und brutalen Menschen zu verkaufen, wo seiner für den Rest der Tage nur Schläge und Hunger barren.

Erwas für Männer.
(Abgedruckt auf Wunsch eines Lesers.)

Jeder Mensch ist mehr oder weniger ein Ergebnis seiner Erziehung. In Anerkennung dieses Grundgesetzes sucht jeder Mann seine Kinder so gut als möglich zu erziehen. Die berühmte Worte selbst dahnbrochend, frei und originell wird hier nur zu einem lächerlichen Gefasel. Die Zukunft des Mannes liegt in der Erziehung seiner Jugend. Das Alter ist meistens nur das Echo der Sprache des Jünglings. Es ist sehr zu bedauern, daß für die

Ausbildung des Charakters der Knaben und Jünglinge keine Stunde und keine Methode in den Lehrplänen vorgesehen ist. Deshalb verläßt oft ein Flegel das Vaterhaus für das Collegium, und häufig auch nach Jahren derlei das Collegium für die Welt. Die amerikanische häusliche Erziehung liegt leider sehr im Argen. Kinder müssen fröhlich bleiben. Die nach amerikanischem Muster gebrillten Kinder sind keine Kinder; es sind Wadepuppen oder Bierengel mit angelegten Höflichkeitssphären. Frühreife und Großtuerer der Kinder sind die Vorboten ihres eigenen Unglücks in späteren Tagen. In diesem Punkte gibt man den Knaben meist zu freien Lauf. Gerade begabte und feühreff erzogene Kinder, das Glück und der Stolz so mancher kurzfristigen Mann — fangen bald an, ihren eigenen Eltern zu imponieren und zu kommandieren. Der kleine Walter tut, was ihm beliebt, gebraucht je nach Laune die landläufige Fingerringe „Don't care“, die Eltern haben ihm wenig und andere Leute gar nichts zu sagen. Seine Zimmernummernreife, die jedermann selbst das Dreizehnter sich ruhig gelassen lassen muß, wird geleglich geübt. Wer einen solchen Jungen zurecht weist und ihm eine wohlverdiente Ohrfeige verleiht, ist meist sicherer der richtigeren Strafe verfallen, als wenn Einer seinen Nebenbuhler eine Kugel in den Kopf jagt.

Die Erziehung richtiger Verziehung, die der emancipierte Junge eventuell in einem College bekommt, ist nur dazu angetan, seinen Flegel-tiden die Sironen aufzulegen.

Was soll man aber nun von einem solchen Manne (?) erwarten, der doch die Grundlage des menschlichen Wohlergehens bilden, der zukünftigen Familienwater, Gatte und Anbeter der Götter sein soll? Sehr früh nimmt er sich ein Beispiel, das schon sein gewohnt und „Milly“ ist, seine Kameraden hat, stamm hind sie getraut, so fängt er an zu misstrauen; er, der die Liebe und Treue verprochen, hat bald alles gebrochen. Immer muß er irgendwohin gehen. Er hat die Frau im mit Witten und Beteln so weit, daß er mit ihr einen Versuch macht, so muß sie meistens allein nach Hause gehen, denn er hat überall Geliebte. Ja, er schließt bis ins Erwachsenenalter hinein, wo er und es schließlich hinaus bleibt.

Wald fehlt es zu Haus an Geld, Kleidung und Lebensmitteln. Der brave Chemann hat entweder das Geld verbrannt oder die Zeit, oder auch beides. Da ist mit wieder das Weib schuld an Allem. Ja, die Weiber! Welche Freude hat denn in Wirklichkeit ein armes Geheide? Bieleicht, wenn der Mann gerumpelt, nach Schnaps und Tabak fündend um Witternack poltern und fluchend nach Hause kommt und Weib und Kind mit allen Gemeinheiten drangalieren?

Selbst wenn ein Mann es nicht einmal so schlimm treibt und der Faulheit und Prokrastinerer ergeben ist, ist jeder Mann ein freudloses Wort, nur nicht für Frau und Kinder, die hat die arme Frau ein störende Leben. Ist seine Melation im Hause oder haben die beiden Eheleute ihren Sams-tag überhaupt ohne Gott und Kirche gequert, so ist der nächste Schritt die Scheidung, das Ende vom Glück.

Das ist notwendig und unheilbar. Die bittere Folge einer Ehe und einer Erziehung ohne Gott, ohne Religion, ohne Moral, ohne Prinzipien, wie legendär, schon und erhalten ist die Familie, das Ehe- und Familienleben, wo Gott und sein heiliges Gesetz geachtet und beobachtet wird. Mann und Frau, die eines Glaubens sind, sind auch einer Liebe; da herrscht Glück, Harmonie, Zufriedenheit, denn da ist der Segen Gottes, ohne den der Mensch wohl leben, aber nicht wahrhaft glücklich leben kann. Solten Mann und Frau ihr am Trauungstage gegebenes Wort, das sie sich gegenseitig unter dem Segen der Kirche und nur nach wohlüberlegter Wahl gegeben; ist der Mann darauf bedacht, der Frau jede gesammelte Aufmerksamkeit zu schenken und für Freude zu machen, als Entgelt für die mangelhaften Leiden, der sie ihrer Natur nach unterworfen ist, so wird er sich eine gute, liebevolle Frau erhalten. Jede Freude und jedes Leid soll er mit ihr teilen und seine Erholung und Freude nach vollendeter Arbeit in seiner Familie suchen und — sein Glück ist begründet.

Froncthräne und Knochenträne.
(Von Anastasius Grün.)

Freud und Leid, es spricht in Tränen Und des Weibes Thräne dimmt Mir der klare Tau des Himmels, Der in Blumenfeldern blüht.

Ob die trübe Nacht ihn weinet, Vödeln ihn der Morgen bringt; Stets doch läßt der Tau die Blume Und ihr Haupt hebt sie verjüngt.

Ob es gleich des Mannes Thräne Edelm Herz aus Otters Flur; Ziel ins Herz des Baums verschlossen, Cullis's freiwillig selten nur.

Schneiden muß du ist die Rinde Bis zum Kern des Marz's hinein, Und das edle Holz entkränkt Dann so golden, hell und rein.

Geld-Verlust an Pferden.
Dazu giebt es verschiedene Wege; Wetten auf das falsche Pferd, Versehen machen beim Handel, am häufigsten aber geschieht es durch Vernachlässigung der Gesundheit derselben. Ein großer Teil dieses Geldes kann gepart werden durch Gebrauch von
Ferrey Condition Pulver.
Die beste Medizin für Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine. Ein Pfund desselben, giebt eine glänzende Haut, macht die Muskeln hart und bringt das Tier in erstklassige Verfassung.
Diese Pulver werden frisch gemacht, von den besten Zutaten, weswegen die häufigen Verkäufe fortwährend zunehmen. Preis 25c per Pfundpaket, oder 5 Pfd. für \$1.00.
M. A. Eby, Chemiker und Droguenhändler,
Yorkton East.
Hauptniederlage für alle Robal Zutaten.

Ländereien zum Verkauf auf Ernte-Teilzahlungen.
Wir bieten verschiedene ausgewählte Farmen an der Arcola Brand auf Ernte-Teilzahlungen zum Verkauf an. Es ist nur eine kleine Bar-Anzahlung erforderlich, der Rest wird mit dem halben Ernte-Ertrag bezahlt. Dies ist ein sehr bequemer Weg, eine Farm zu kaufen und wer arbeiten will, kann die Farm in kurzer Zeit sein Eigen nennen.
Besuchen Sie uns oder schreiben Sie an uns um Einzelheiten.
Feuer-, Lebens- und Unfall-Versicherung.
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

Tracksell, Price, Anderson & Comp.
Regina, Sask. 1712 Hamilton Str.

Erfahrung zählt
beim Getreidekauf wie bei allem anderen. Seit den letzten 25 Jahren haben wir das Getreide West-Canadas verkauft, und wenn Sie von unserer Erfahrung zu profitieren wünschen, dann schicken Sie uns die nächste Car Weizen, Hafer, Gerste oder Flachs.
Auf alle Fälle erkundigen Sie sich nach unseren Geschäftsmethoden.
Thompson Soehne & Co.
Getreide-Kommissions-Händler,
703-K Grain Exchange, Winnipeg.

Farmen zum Verkauf in Saskatchewan.
Als Administratoren so uns übergebenen Traktates sind folgende anderen zwecks Verkauf in unsere Hände gefallen.
Alle Bedingungen für Kaufliebhaber. Wir halten die angegebenen Preise für sehr mäßig für diese Ländereien.
Flameth, S. D. 28-4-2 22, 29 Acker
A. S. S. D. 20-9-6 22, 10
Balgone, R. D. 18-17-16 22, 10
Das Lake, S. D. 18-4-3 22, 8
R. D. 18-4-3 22, 8
R. D. 13-14-15, 16
in Section 33-42-1 22
3, und R. D. 12-12-14
in Section 34-42-1 22, 3
Ekanon, S. D. 34-4-7 22, 10
R. D. 34-2-7 22, 10
Guthrie, S. D. 20-3-9 22, 10
H. O. 28-20-13 22, 6
Orson, S. D. 18-1-2 22, 9
Regina, R. D. 10-19-19 22, 10
R. D. 14-22-1 22, 8
Rohrer, S. D. 28-42-28 22, 8
R. D. 30-41-3 22, 12.50
S. D. 2-26-32 22, 1
Ekanon, S. D. 34-4-7 22, 10
R. D. 34-2-7 22, 10
Guthrie, S. D. 20-3-9 22, 10
H. O. 28-20-13 22, 6
Orson, S. D. 18-1-2 22, 9
Regina, R. D. 10-19-19 22, 10
R. D. 14-22-1 22, 8
Rohrer, S. D. 28-42-28 22, 8
R. D. 30-41-3 22, 12.50
S. D. 2-26-32 22, 1

Die Standard Trusts Comp.,
Ede Postage-Box, und Fort-Str.,
Winnipeg.

Qu'Appelle Flour Mills
Untere Marken sind:
Hungarian Patent,
O. K. Patent,
Strong Bakers,
Western Gem.
Immer vorrätig — Gatergrübe, Buchweizen, Roggen, Weiz- und Weizenmehl aller Art.
The Moore Milling Co., Ltd.
Ede Avenue,
3 Ecken östlich von Fort-Str.,
Phone 233 R. D. Box 218

**Das Personen in ein Gefängnis einbrechen und deshalb verhaftet werden, ist wohl ein äußeres seltener Fall. Ein solcher trug sich indes in Mitchell, S. D., zu. Art Vorbes und Clinton Baber befinden sich dort aus dem genannten Grunde in Haft. Sie waren in das Gefängnis eingebrochen, um ein Weibchen, der vom Sheriff confisciert und dort untergebracht worden war, zu stehlen. Andere Anwesen des Gefängnisses, denen die beiden verprachen, sie würden ihnen zur Freiheit verhelfen, wenn sie sie nicht verhaften würden, erstatteten Anzeige, worauf die beiden nach Weibchen büßenden Juchbrüder verhaftet wurden.
Die arkanischen Regier gebrauchten Zahnärzt, die aus dem halbe mehrerer Baumarten gefertigt sind.**

Bauholz! Maschinen!
34 Jahre jetzt auf Lager die
McCormick Selbstbinder und Grasmäher
sowie
Godshutt und Rolink Mähe
und
Mandt und Adams schwere und leichte Wagen.
Die
De Laval Cream Separatoren übertreffen alle andern.
A. C. Adamson, Langham, Sask.

Getreideüberfendungen
Weizen, Hafer, Gerste, Flachs
Senden Sie Ihre Waggons an uns, um sie für Sie auf off nem Martte zu verkaufen. Es wird sich gut bezahlen.
Simpson-Hepworth Co., Ltd.
Liberaler Vorschüffe. 336 Grain Exchange.
Prompte Erledigung. P. O. Box 170 Winnipeg.

Kaufen Sie Ihr Bauholz von
The Monarch Lumber Co., Ltd.
Nachfolger von
The Canadian Elevator Co., Limited
Dewdney und Hamilton-Str. Regina.
Zweig-Geschäfte:
Balgonie, Lumsden, Craik, Hanley, Davidson, Saskatoon.

Jas. Richardson & Sons
Getreidehändler,
Grain Exchange, Winnipeg.
H. C. Kuttan, Manager.

Imperial Bank of Canada.
Autorisiertes Kapital..... \$10,000,000
Eingekaptes Kapital..... \$ 5,000,000
Reserv..... \$ 5,000,000
Zweigbanken in Saskatchewan:
Balgonie, Broadview, Roskithen, Prince Albert. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.
Sparbank-Abteilung.
Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.
J. A. WETMORE, MGR.,
Regina Zweig.

Farmer
Du kannst Dir Geld ersparen, wenn Du uns Dein Getreide zum Verkauf zusendest. Wir erledigen Dir den Handel nicht nur schnell, prompt und profitabel, sondern strecken Dir auch eine beträchtliche Summe vor.
Wir überwachen strengstens Gewicht und Gradierung. Schreibe uns und wir senden Euch Getreideproben, in denen Ihr uns Proben zur Gradierung zusenden könnt.
Spencer Grain Co.
Kommissions-Getreide-Händler,
Winnipeg, Manitoba.
Wenn Ihr Getreide sendet oder an uns schreibt, vergeht nicht den „Courier“ zu erwähnen.

Cummings, Hazlett & Company, Prompte u. persönliche Berücksichtigung aller Sendungen. Schreiben Sie
Groß beschädigten und niedrigen Graden besondere Aufmerksamkeit gewidmet.
Senden Sie Proben. **Getreide-Kommissions-Händler.** 706 Grain Exchange Winnipeg, Man. uns und wir schreiben Ihnen.

Verhandlungen der Saskatchewan Legislatur.

Freitag den 8. Januar.

Die ganze Sitzung wurde mit Besuche-Beratungen über die Vorlage der Schaffung von ländlichen Municipalitäten ausgefüllt. Des Weiteren wurden die Bestimmungen betreffs der Ausweisung der Unkrautplage, der Ausweisung schädlicher Tiere u. s. w. diskutiert. Die meisten Klauseln wurden zwecks eingehenderer Beratungen zurückgestellt.

Die erste Klausel, die eine Debatte hervorrief, war die, welche die ländlichen Municipalitäten betrafte. Unkraut-Zustellern zu ernennen. Der Abgeordnete Herr Scott (lib.), wies darauf hin, dass die Bestimmungen in gewissen Punkten seien, dass die Leute, die zu Inspektoren ernannt werden, nicht wirklich etwas von Unkraut und Unkrautbekämpfung verstehen. Man müsse leider zugeben, dass dies in der Vergangenheit nicht immer der Fall gewesen sei.

Dann wies Herr Scott entschieden auf einen sehr wichtigen Punkt hin. Er sagte, dass die Farmer-Besetzung von überaus wichtigem Amt seien, sollten gründlich mit dem Wesen der verschiedenen schädlichen Unkrauter, die hier vorkommen, bekannt sein. Die Unkrautplage ist schwer zu bekämpfen und sie tut dem Farmer schädlich großen, großen Schaden. Nur mit Eifer, Gründlichkeit und Umsicht, aber vernünftigen Vorgehen kann hier Beseitigung und Befreiung geschafft werden. Somit wird diese Frage von Jahr zu Jahr schlimmer ansteht besser.

Herr Langley, Redberry (lib.) fragte an, ob die Regierung beabsichtigt, die Unkraut-Inspektion sämtlichen Municipalitäten zu übergeben, wenn das Gesetz in Kraft tritt.

Herr Calder antwortete, dass die Regierung die Sache in Erwägung ziehe. Die Regierung habe jährlich an 25,000 Dollars für Unkraut-Inspektion aus und es sei die Frage, ob der Wert der getanen Arbeit den Ausgaben entspreche. Die Inspektoren hätten in große Gebiete zu beauftragt. Man müsse zu einem Entschluss kommen, ehe die vorläufige zur Beratung eingeschickt würden. Es müsse auch entschieden werden, inwieweit, wenn die Municipalitäten ihre eigenen Inspektoren ernennen, diese dem Haupt-Inspektor unterworfen sein sollten. Die Klausel wurde für weitere Diskussion zurückgestellt.

Bei der Klausel betreffs Anordnung von der Verantwortung schädlicher Tiere entstand eine längere Diskussion darüber, ob die Kosten von den Municipalitäten zu tragen seien oder von den betreffenden Farmern, wo die schädlichen Tiere vorfinden. Auch diese Klausel wurde zurückgestellt.

Eine längere Diskussion erhob sich über das Pfandrecht (mortgage) von landwirtschaftlichen Tieren und zeigte sich ziemlich große Meinungsverschiedenheit über die Zeit, die zu verlaufen habe, ehe ein in den Pfandfall getriebenes Tier verkauft werden kann. Es wurde der Vorschlag gemacht, dass die Beschlüsse zu dem Pfandfall (Saskatchewan Gazette), in welcher die Bestimmungen über eingetragene Tiere veröffentlicht werden, an alle Reeves (Notare) und Commissioners der ländlichen Municipalitäten regelmäßig geschickt werden sollten. Ferner auch an alle Viehhändler-Vereinigungen. Es wurde auch beschlossen, dass die Pfandfall-Antreiber verpflichtet sein sollten, alle Pfandgegenstände eingetragener Tiere in ihren Notizen und Bekanntmachungen genau anzugeben.

Der Abg. Tate, Regina County (cons.) fragte, ob ein Farmer das Recht habe, wenn er ein fremdes Tier auf seinem Lande finde, den vermutlichen Eigentümer in freundlich-nachbarlicher Weise dieses mitzuteilen oder ob er das Tier zum Pfandfall bringen müsse.

Das Haus erklärte sich dafür, dass das Tier zum Pfandfall zu bringen sei. Somit konnten uneheliche Handlungen wiederholt durch die Eigentümer werden, das man heute man habe den Eigentümer selbst benachteiligen können.

Eine längere Debatte erhob sich über die Klausel, die bestimmt, dass der Council (Verwaltungsrat) einer Municipalität Befreiungen von ortsständigen Steuern solcher Art in der Municipalität treffen kann, die drei Monate dort gewohnt haben und in so schlechter Lage sind, dass sie keine ärztliche Hilfe und Pflege in Anspruch nehmen können.

Der Abgeordnete von Windmill, Herr Vile (lib.) war dafür, dass die Bestimmungen betreffs des dreimonatlichen Aufenthalts ausgefüllt werden. Auch wollte er, dass diese Bestimmungen konformistisch (synonym) gemacht werden. Ueber letzteren Punkt erhob sich eine lebhaft Debatte, an der eine ganze Anzahl Abgeordnete sich beteiligten. Die sich im Allgemeinen dafür aussprachen, dass Herr Vile's Meinung, es sei nicht zweckmäßig zu machen, sondern die Rücklage in solchen Fällen der privaten Wohltätigkeit zu überlassen. Schließlich wurde auf seinen Vorschlag hin die Klausel zur weiteren Durchberatung und Amendierung zurückgestellt.

Der Abg. Scott, Arm River (lib.) brachte eine Bill ein, welche die Anordnung der Farmers Railway Co. Herr A. Vile, Regina City (lib.) legte eine Petition vor zur Anordnung der Saskatchewan Mortgage Corporation.

Die Bill des General-Anwalts Turgeon zwecks Sicherstellung der Rechte von Arbeitgebern erhielt ihre erste Lesung.

Montag den 11. Januar.

Die Montags-Sitzung war eine sehr lebhaft und interessante wegen der Debatte zur Einlegung einer Kommission zur Untersuchung der Anklagen Herrn Daultains gegen Don. J. Calder.

Der General-Anwalt Herr Turgeon beantragte zu Beginn der Sitzung die Ernennung eines Special-Komitees des Hauses zur Untersuchung der betreffenden Anklagen. Er sagte ungefähr, dass er vor einigen Tagen eine Resolution zur Ernennung des Komitees eingebracht habe. Und er glaube, eine solche Handlungsweise von Seiten der Regierung sei richtig zu sein. Man sollte der Regierung dazu gratulieren, dass sie die Anklagen und die Untersuchung ein für allemal aus der Welt schaffen wollte durch eine Untersuchung. Doch die Anklagen sind, festzustellen, ob die Anklagen aus der Welt geschafft seien, oder ob Calder des Grafs schuldig sei. Er sei ganz und gar überzeugt von der Art und Weise, wie die Oppositionspresse die Resolution aufgenommen und kommentiert habe. Man könne dieser Presse ja allerdings manches zu vertrauen, aber er hätte sich doch sehr gewundert, dass sie sich so gegen die Untersuchung ausgesprochen hätte. Die Frage sei jetzt, ob der Kontrakt überhaupt untersucht werden sollte. Wenn man das zugebe, müsse man sich entscheiden, auf welche Weise die Untersuchung vorzunehmen sei und vor welchem Tribunal.

Herr Turgeon wiederholte dann noch einmal die ganze Geschichte der Anklagen und sagte, man frage sich die Regierung sehr dafür, dass sie es jetzt ist, die die Untersuchung mache. Doch die Regierung habe gewartet und abgewartet, dass von Herrn Daultain selbst die Einlegung einer Untersuchungskommission verlangt werden würde. Dazu hatte Daultain in Verlauf der Debatte über den Schulbuch-Kontrakt selbst erklärt, dass er Herrn Calder nicht des Grafs angeklagt hätte. Er hätte offen gesagt, er könne eine solche Anklage nicht befehlen. Man hätte nun gedacht, Daultain hätte alles zurückgenommen und würde die Sache auf sich beruhen lassen. Aber heute hatte Daultain in der Sitzung das Gegenteil erklärt, er habe erklärt, der Kontrakt sei unehelich, verwerflich, schändlich, und Calder sei mindestens des „halb-Grats“ schuldig. Er sei nur „halb-Grats“ schuldig. Das ist aber in seinen Augen ebenfalls nicht zu entschuldigen. Er könne seinen Unterschied zwischen Grafs und Grafs machen, und er glaube, das allgemeine Publikum auch nicht. Wenn er einen Vertrag und Unrechtheit in Unrechtheit und wenn ein Minister einem anderen die Gelegenheit gebe, uneheliche Projekte zu machen, so sei er des Grafs schuldig. Wenn irgend ein Mitglied der Regierung so handle, so sei es Zeit, eine Untersuchung einzuleiten, in welcher Fälle das Geld in solchen Fällen ange, da es das Volk sei, welches Geld verliere und die Erde zu befehlen habe. Die Oppositionspresse hätte keine Resolution in der Richtung schändlich, willkürlich, unehelich und verwerflich gemacht, da die Regierung nach all den wiederholten Anklagen eine Untersuchungskommission vorschläge. Auch wäre es, da Daultain behauptet hätte, der Kontrakt sei verwerflich und schändlich, wohl der Mühe wert, zu untersuchen, ob das wirklich der Fall sei, oder ob der Kontrakt in weiser und geschäftsmäßiger Weise abgeschlossen worden sei.

Eine weitere Behauptung, die immer und immer wieder gemacht werde, sei die, dass die American Wool Co. eigentlich der Kontrakt habe und ausführe und dass die Morang Co. die condidenden Agenten jener amerikanischen Gesellschaft seien. Es sei gut, auch diese Anschuldigungen zu untersuchen. Auch sei behauptet worden, dass die Bücher in schlechten Verhältnissen von Nicht-Union-Arbeitern hergestellt würden. Auch diese Sache sei voll und ganz der Untersuchung wert.

Diese Anklagen genähten völlig um die Einlegung einer Untersuchungskommission zu rechtfertigen.

Die Frage sei nur, wie die Untersuchung vorzunehmen sei, resp. wie sie vorzunehmen sei. Er glaube, der richtige Weg sei der einer Untersuchung durch ein Special-Komitee des Hauses. Es sei die konstitutionelle Pflicht des Hauses, zu untersuchen, ob Substituten-Minister ihre Amt erheblich vernachlässigen oder nicht. Vor nicht langer Zeit habe das Haus eine Vorlesung zu unternehmen gehabt und die Presse des ganzen Landes habe das Haus gelobt, dass es die Frage in so erhellender und unparteiischer Weise entschieden habe. Er meinte den Prince Albert County Wahlfall. Am 4. März 1907 hätte Donaldson an die Legislatur appelliert, ihn zum rechtmäßig erwählten Vertreter zu erklären und bereits am 2. April desselben Jahres habe das Haus ihn zum legitim erwählten Vertreter ernannt. Amals hätte auch Daultain sich äußert anerkennend über die Art und Weise der Untersuchung ausgesprochen und er glaube nicht, dass jemals etwas geschehen sei, das seine Meinung in dieser Hinsicht hätte ändern können.

Er glaube, sagte Turgeon zum Schluss, dass die Untersuchung Herrn Calder völlig reinigen würde. In dem Fall hoffe er, dass die konservativen Presse des Landes Herrn Calder volle Gerechtigkeit widerfahren lassen würde und er glaube auf das Bestimmteste, dass Herr Daultain einer der besten

Freitag den 8. Januar.

Freitag den 8. Januar.

Herr Calder, der die Anklagen gegen Daultain einbrachte, erklärte sich für die Einlegung einer Royal Commission anstatt einer Kommission des Hauses. Er sagte, die vorgelegenen Mitglieder der Kommission gingen auf beiden Seiten mit Vorurteil an die Untersuchung und hätten bereits ihre feilen Meinungen über die ganze Sache. Sowohl der Premierminister hätte angedeutet, wie auch der Anwalt der Morang Co., dass, wenn eine Untersuchung stattfinden sollte, diese von einer Royal Commission vorgenommen sei. Der General-Anwalt hätte gesagt, die Regierung hätte nur geglaubt, indem sie eine Untersuchung beantragte. Ihm schiene dieser Vorbehalt aber der Wert eines Spielers zu sein, der mit falschen Karten spiele. Die Regierung wüsste von vornherein das Resultat, wenn sie eine Kommission ernenne, die der Mehrheit nach aus Freunden der Regierung bestünde. Dies würden den Minister einleuchten und rein machen. Wenn die Regierung es ehrlich meine, würde sie eine Royal Commission ernennen und keine Partei-Kommission. Er stellte daher den Antrag, dass eine Royal Commission zur Untersuchung der Anklagen in Verbindung mit dem Morang Schulbuch-Kontrakt ernannt werde und dass die Untersuchung möglichst unabhängig sei und sich nicht nur auf die von der Regierung gewünschten Fragen beschränke.

Darauf nahm der Premierminister Don. J. Scott das Wort. Er sagte, die Sache sei einfach und klar. Sie hätten das Recht und den geschäftlichen Mut auf ihrer Seite. Nichts desto weniger könne er persönlich mit Herrn Daultain's Bemerkungen überein kommen. Er würde eine Royal Untersuchung-Kommission vorschlagen. Er sei freilich davon überzeugt, dass jeder die Entscheidung einer Kommission des Hauses als völlig gerecht hinnehmen würde. Nichtsdestoweniger würde die Entscheidung einer Kommission von Richtern des Obergerichts vor dem Volk mehr Gewicht haben. Er erwiderte dem General-Anwalt, seine Resolution dahin abzuändern, dass der Lieutenant Governor gebeten werde, eine aus Richtern des Obergerichts bestehende Royal Commission zu ernennen. Er warte sich dann an Herrn Daultain selbst mit dem Vorschlag, mit ihm (Scott) zusammen den Oberichter der Provinz zu ernennen, als einen der Kommissare zu fungieren. (Lauter Applaus von beiden Seiten des Hauses.)

Herr Daultain erhob sich unter lautem Beifall. Er sagte, der Vorschlag der Premierminister wäre ihm völlig ungenügend. Er sei freilich noch Einzelheiten zu erledigen, z. B. der Umfang der Untersuchung, aber mit der Methode sei er einverstanden. Was das Anführen der Präzedenzfälle anbetrafte, so sei der Premier selber unglücklich damit gewesen, denn meistens sei eine Royal Commission in den angegebenen Fällen ernannt worden. Er freue sich aber, dass der Premierminister den Vorschlag der Opposition in so offener und ehrlicher Weise angenommen habe. Er hoffe, die Untersuchung werde so weitgehend sein als möglich. Letzte, die folgenden auf der Angelegenheit liegen, hätten nicht das Recht, ihre Angelegenheit zurückzuführen und vorzuschreiben, wie weit die Untersuchung zu gehen habe.

Der Abg. Langley von Redberry (lib.) sei als sehr unabhängig denkender, aber hartnäckiger aber tüchtiger und furchtloser Vertreter bekannt. Er erklärte, er sei überzeugt gegen jegliche Untersuchung. Wenn eine Untersuchung abgehalten werden müsse, so solle sie von einer Kommission des Hauses vorgenommen werden und sie sollten nicht ungenau, das man sich in ihre Vorurteile einmische. Nichtsdestoweniger sei er ganz und gar gegen eine Untersuchung. Keine Kommission würde Leute daran verhindern, zu mögen und zu lägen.

Er ging dann auf den Wahlkampf über und erklärte, wie man allenfalls in die Ereignisse (Calder's frühere Wahlkreis) gelangt und gehört habe. Calder ist ein „Grafs“. Wenn diese Dinge nicht gewetzt wäre, würde der jetzige Vertreter Milne's (Whitmore) noch jetzt nur seinen Privatgeschäften nachgehen und nicht im Hause sitzen. Trotzdem sei er gegen die Untersuchung. Vor allem, da Daultain selbst im Hause erklärt habe, dass er keinen Beweis dafür habe, dass Calder ein „Grafs“ sei. Er hätte nachher wieder den Minister angeklagt und wenn die Anklage wahr sei, so sei damit Calder's politische Laufbahn beendet. Wenn aber Herr Daultain seine Beweise hätte, wie er früher sagte, so solle er sich erklären und man solle das Geld für eine Untersuchung dem Lande ersparen. Er glaube nicht, dass Daultain Beweise hätte. Somit hätte er wohl selbst um eine Untersuchungs-Kommission gebeten. Er verwarf die sich gegen „Gill's“ Bemerkungen betreffs Einfelds mit „falschen“ Karten oder Büchern. Er sei gegen Daultain's Forderungen, dass die Kommission über's ganze Land reisen und Zeugnis entgegennehmen

solle. Das würde große nutzlose Ausgaben mit sich bringen. Seine Leute müssten Wege und Brücken für solche Zwecke ausgegeben werden. Er habe großes Vertrauen in Herrn Scott und Daultain. Mann gegen Mann und ohne Rücksicht auf Parteipolitik den Wahlkampf ausgetrieben hätte. Daultain vielleicht jetzt auf der Regierungsbank sitzen würde. Darum sollte Herr Daultain, wenn er keine Beweise hätte, als Mann aufstehen und sich bei Herrn Calder entschuldigen. Er (Langley) würde seinen Einlass bei der Regierung dahin verwenden, dass Daultain wegen seines Rückzugs keine Demütigungen erleide. Wenn die Opposition aber diese Untersuchung mit ihren hohen Ausgaben unterlässe, so würde sie ihre Pflicht nicht, über die Ausgaben des Landes zu wachen und dieselbe müsse er vom Premierminister laden.

Herr Daultain erhob sich. Aber nicht, wie vielleicht manche erwartet hätten, um sich zu entschuldigen. Er sagte nur, er wäre nie um eine Kommissions-Untersuchung eingekommen. Er hätte nur gesagt, dass wenn eine Kommission ernannt werden würde, diese eine Royal Commission sein müsse.

Herr Bradshaw, Prince Albert (cons.), erklärte sich mit Langley's Bemerkungen einverstanden. Er glaube, die ganze Sache bedürfe einer Untersuchung. Das Volk hätte das Recht, zu erfahren, ob ein Minister recht oder unrecht gehandelt habe. Das Volk solle und müsse wissen, warum dieser Kontrakt gemacht worden sei. Es seien noch andere Dinge vorhanden, die wohl einer Untersuchung wert wären. Eine solche Sache sei z. B. die Ermüdung Regina vor der Provinz der Provinz. Es sei allenfalls, dass in der Provinz behauptet worden, dass uneheliche Methoden in dieser Sache angewendet worden seien.

Scott: „Ordnung!“

Der Präsident Herr Sutherland erklärte den Redner für ungehörig. Ordnung, worauf er die Sache fallen ließ.

Fortfahrend sagte er, er sei der Meinung, dass der Daultain genügend Beweismaterial habe, um seine Anklagen zu beweisen.

Bei der Abstimmung protestierte Herr Daultain entschieden gegen die Beibehaltung der 21 Fragen (die der Courier in Legislatur-Bericht von letzter Woche brachte) und verlangte einen weiteren Umfang der Untersuchung. Die Herren seien ebenfalls darauf verfallen, ihre Anklage zu begründen. Die Resolution enthalte Ungenauigkeiten. Manches sei aus dem Zusammenhang herausgerissen und daraus falsch und ungerichtet. Warum wolle man ihn, sich selbst an Beschuldigungen, die er nie getan oder nicht getan, wie sie in der Resolution angegeben seien? Auch sei er nicht verantwortlich für Zeitungs-Berichte. Es entstand dann eine außerordentlich lebhaft Debatte. Fragen, Antworten und Gegenfragen regneten hagelartig herab und Daultain wiederholte sich außerordentlich geschickt, er blieb bei der Behauptung, dass die Bücher in den Ver. Staaten hergestellt würden.

Scott: „Das ist nie bestritten worden.“

Calder: Bestanden Sie sich nicht darauf, dass solche Arbeit in Canada hergestellt würde?

Daultain: „Wir hatten niemals Kontrakte zu vergeben.“

Calder wies dann darauf hin, dass zu der Zeit, als Daultain Erziehungsminister war, volle 50 Prozent der Schulbücher in den Ver. Staaten hergestellt worden seien.

Herr Daultain kam dann auf die finanzielle Seite des Buch-Kontraks zu sprechen und behauptete: „Der Profit für Morang & Co. war zu groß. Darin besteht meine Anschuldigung.“ Dasselbe gelte auch für andere in der Provinz gemachte Kontrakte.

Scott: „Machen Sie eine bestimmte Erklärung, dann kann es untersucht werden.“

Daultain: Wie steht es mit den 100,000 Dollars, die für das Parlament weggegeben sind? Das ist eine Erklärung.“

Scott: „Ich habe gesagt, wie der geachtete Redner schon eine Untersuchung herbeiführen kann.“

Daultain: „Ich sage jetzt, dass der geachtete Premier als Minister für Definitive Freisten absichtlicher und unethischer Weise 100,000 Dollars mehr für die Parlamentsgebäude zahlte, als er hätte tun sollen.“

Scott: „Woll der Redner die Anklage schriftlich machen?“

Daultain: „Ich halte das nicht für notwendig.“

Scott: „Mein geachteter Freund könnte die Anklage morgen vielleicht ablegen.“ (Doch! Doch! und Lachen.)

Herr Daultain erklärte von Neuem, dass 100,000 Dollars weggegeben worden seien und Herr Calder sei schuldig, nicht schuldig wie sein Chef, der Premier. Es sei vieles zu untersuchen. Und wenn Herr Scott eine Kommission wie die in Ottawa ernennen würde, um sein eigenes Departement einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, so würde manches wohl zu Tage kommen, das ebenso interessant wäre, wie das in Ottawa Aufgedeckte.

Zum Schluss sagte Daultain noch einmal, die Herren, die sich angeschlossen hätten, glaubten und ihre Bedingungen unterzeichnet haben müssten, bestimmten selbst, wie die Untersuchung vorzunehmen sei, wer die Untersuchung nicht wünschenswert sei, eine weitere

Montag den 11. Januar.

Montag den 11. Januar.

Herr Daultain erklärte sich für die Einlegung einer Royal Commission anstatt einer Kommission des Hauses. Er sagte, die vorgelegenen Mitglieder der Kommission gingen auf beiden Seiten mit Vorurteil an die Untersuchung und hätten bereits ihre feilen Meinungen über die ganze Sache. Sowohl der Premierminister hätte angedeutet, wie auch der Anwalt der Morang Co., dass, wenn eine Untersuchung stattfinden sollte, diese von einer Royal Commission vorgenommen sei. Der General-Anwalt hätte gesagt, die Regierung hätte nur geglaubt, indem sie eine Untersuchung beantragte. Ihm schiene dieser Vorbehalt aber der Wert eines Spielers zu sein, der mit falschen Karten spiele. Die Regierung wüsste von vornherein das Resultat, wenn sie eine Kommission ernenne, die der Mehrheit nach aus Freunden der Regierung bestünde. Dies würden den Minister einleuchten und rein machen. Wenn die Regierung es ehrlich meine, würde sie eine Royal Commission ernennen und keine Partei-Kommission. Er stellte daher den Antrag, dass eine Royal Commission zur Untersuchung der Anklagen in Verbindung mit dem Morang Schulbuch-Kontrakt ernannt werde und dass die Untersuchung möglichst unabhängig sei und sich nicht nur auf die von der Regierung gewünschten Fragen beschränke.

Darauf nahm der Premierminister Don. J. Scott das Wort. Er sagte, die Sache sei einfach und klar. Sie hätten das Recht und den geschäftlichen Mut auf ihrer Seite. Nichts desto weniger könne er persönlich mit Herrn Daultain's Bemerkungen überein kommen. Er würde eine Royal Untersuchung-Kommission vorschlagen. Er sei freilich davon überzeugt, dass jeder die Entscheidung einer Kommission des Hauses als völlig gerecht hinnehmen würde. Nichtsdestoweniger würde die Entscheidung einer Kommission von Richtern des Obergerichts vor dem Volk mehr Gewicht haben. Er erwiderte dem General-Anwalt, seine Resolution dahin abzuändern, dass der Lieutenant Governor gebeten werde, eine aus Richtern des Obergerichts bestehende Royal Commission zu ernennen. Er warte sich dann an Herrn Daultain selbst mit dem Vorschlag, mit ihm (Scott) zusammen den Oberichter der Provinz zu ernennen, als einen der Kommissare zu fungieren. (Lauter Applaus von beiden Seiten des Hauses.)

Herr Daultain erhob sich unter lautem Beifall. Er sagte, der Vorschlag der Premierminister wäre ihm völlig ungenügend. Er sei freilich noch Einzelheiten zu erledigen, z. B. der Umfang der Untersuchung, aber mit der Methode sei er einverstanden. Was das Anführen der Präzedenzfälle anbetrafte, so sei der Premier selber unglücklich damit gewesen, denn meistens sei eine Royal Commission in den angegebenen Fällen ernannt worden. Er freue sich aber, dass der Premierminister den Vorschlag der Opposition in so offener und ehrlicher Weise angenommen habe. Er hoffe, die Untersuchung werde so weitgehend sein als möglich. Letzte, die folgenden auf der Angelegenheit liegen, hätten nicht das Recht, ihre Angelegenheit zurückzuführen und vorzuschreiben, wie weit die Untersuchung zu gehen habe.

Der Abg. Langley von Redberry (lib.) sei als sehr unabhängig denkender, aber hartnäckiger aber tüchtiger und furchtloser Vertreter bekannt. Er erklärte, er sei überzeugt gegen jegliche Untersuchung. Wenn eine Untersuchung abgehalten werden müsse, so solle sie von einer Kommission des Hauses vorgenommen werden und sie sollten nicht ungenau, das man sich in ihre Vorurteile einmische. Nichtsdestoweniger sei er ganz und gar gegen eine Untersuchung. Keine Kommission würde Leute daran verhindern, zu mögen und zu lägen.

Er ging dann auf den Wahlkampf über und erklärte, wie man allenfalls in die Ereignisse (Calder's frühere Wahlkreis) gelangt und gehört habe. Calder ist ein „Grafs“. Wenn diese Dinge nicht gewetzt wäre, würde der jetzige Vertreter Milne's (Whitmore) noch jetzt nur seinen Privatgeschäften nachgehen und nicht im Hause sitzen. Trotzdem sei er gegen die Untersuchung. Vor allem, da Daultain selbst im Hause erklärt habe, dass er keinen Beweis dafür habe, dass Calder ein „Grafs“ sei. Er hätte nachher wieder den Minister angeklagt und wenn die Anklage wahr sei, so sei damit Calder's politische Laufbahn beendet. Wenn aber Herr Daultain seine Beweise hätte, wie er früher sagte, so solle er sich erklären und man solle das Geld für eine Untersuchung dem Lande ersparen. Er glaube nicht, dass Daultain Beweise hätte. Somit hätte er wohl selbst um eine Untersuchungs-Kommission gebeten. Er verwarf die sich gegen „Gill's“ Bemerkungen betreffs Einfelds mit „falschen“ Karten oder Büchern. Er sei gegen Daultain's Forderungen, dass die Kommission über's ganze Land reisen und Zeugnis entgegennehmen

solle. Das würde große nutzlose Ausgaben mit sich bringen. Seine Leute müssten Wege und Brücken für solche Zwecke ausgegeben werden. Er habe großes Vertrauen in Herrn Scott und Daultain. Mann gegen Mann und ohne Rücksicht auf Parteipolitik den Wahlkampf ausgetrieben hätte. Daultain vielleicht jetzt auf der Regierungsbank sitzen würde. Darum sollte Herr Daultain, wenn er keine Beweise hatte, als Mann aufstehen und sich bei Herrn Calder entschuldigen. Er (Langley) würde seinen Einlass bei der Regierung dahin verwenden, dass Daultain wegen seines Rückzugs keine Demütigungen erleide. Wenn die Opposition aber diese Untersuchung mit ihren hohen Ausgaben unterlässe, so würde sie ihre Pflicht nicht, über die Ausgaben des Landes zu wachen und dieselbe müsse er vom Premierminister laden.

Scott: „Ordnung!“

Der Präsident Herr Sutherland erklärte den Redner für ungehörig. Ordnung, worauf er die Sache fallen ließ.

Fortfahrend sagte er, er sei der Meinung, dass der Daultain genügend Beweismaterial habe, um seine Anklagen zu beweisen.

Bei der Abstimmung protestierte Herr Daultain entschieden gegen die Beibehaltung der 21 Fragen (die der Courier in Legislatur-Bericht von letzter Woche brachte) und verlangte einen weiteren Umfang der Untersuchung. Die Herren seien ebenfalls darauf verfallen, ihre Anklage zu begründen. Die Resolution enthalte Ungenauigkeiten. Manches sei aus dem Zusammenhang herausgerissen und daraus falsch und ungerichtet. Warum wolle man ihn, sich selbst an Beschuldigungen, die er nie getan oder nicht getan, wie sie in der Resolution angegeben seien? Auch sei er nicht verantwortlich für Zeitungs-Berichte. Es entstand dann eine außerordentlich lebhaft Debatte. Fragen, Antworten und Gegenfragen regneten hagelartig herab und Daultain wiederholte sich außerordentlich geschickt, er blieb bei der Behauptung, dass die Bücher in den Ver. Staaten hergestellt würden.

Scott: „Das ist nie bestritten worden.“

Calder: Bestanden Sie sich nicht darauf, dass solche Arbeit in Canada hergestellt würde?

Daultain: „Wir hatten niemals Kontrakte zu vergeben.“

Calder wies dann darauf hin, dass zu der Zeit, als Daultain Erziehungsminister war, volle 50 Prozent der Schulbücher in den Ver. Staaten hergestellt worden seien.

Herr Daultain kam dann auf die finanzielle Seite des Buch-Kontraks zu sprechen und behauptete: „Der Profit für Morang & Co. war zu groß. Darin besteht meine Anschuldigung.“ Dasselbe gelte auch für andere in der Provinz gemachte Kontrakte.

Scott: „Machen Sie eine bestimmte Erklärung, dann kann es untersucht werden.“

Daultain: Wie steht es mit den 100,000 Dollars, die für das Parlament weggegeben sind? Das ist eine Erklärung.“

Scott: „Ich habe gesagt, wie der geachtete Redner schon eine Untersuchung herbeiführen kann.“

Daultain: „Ich sage jetzt, dass der geachtete Premier als Minister für Definitive Freisten absichtlicher und unethischer Weise 100,000 Dollars mehr für die Parlamentsgebäude zahlte, als er hätte tun sollen.“

Scott: „Woll der Redner die Anklage schriftlich machen?“

Daultain: „Ich halte das nicht für notwendig.“

Scott: „Mein geachteter Freund könnte die Anklage morgen vielleicht ablegen.“ (Doch! Doch! und Lachen.)

Herr Daultain erklärte von Neuem, dass 100,000 Dollars weggegeben worden seien und Herr Calder sei schuldig, nicht schuldig wie sein Chef, der Premier. Es sei vieles zu untersuchen. Und wenn Herr Scott eine Kommission wie die in Ottawa ernennen würde, um sein eigenes Departement einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, so würde manches wohl zu Tage kommen, das ebenso interessant wäre, wie das in Ottawa Aufgedeckte.

Zum Schluss sagte Daultain noch einmal, die Herren, die sich angeschlossen hätten, glaubten und ihre Bedingungen unterzeichnet haben müssten, bestimmten selbst, wie die Untersuchung vorzunehmen sei, wer die Untersuchung nicht wünschenswert sei, eine weitere

Freitag den 8. Januar.

Freitag den 8. Januar.

Herr Calder, der die Anklagen gegen Daultain einbrachte, erklärte sich für die Einlegung einer Royal Commission anstatt einer Kommission des Hauses. Er sagte, die vorgelegenen Mitglieder der Kommission gingen auf beiden Seiten mit Vorurteil an die Untersuchung und hätten bereits ihre feilen Meinungen über die ganze Sache. Sowohl der Premierminister hätte angedeutet, wie auch der Anwalt der Morang Co., dass, wenn eine Untersuchung stattfinden sollte, diese von einer Royal Commission vorgenommen sei. Der General-Anwalt hätte gesagt, die Regierung hätte nur geglaubt, indem sie eine Untersuchung beantragte. Ihm schiene dieser Vorbehalt aber der Wert eines Spielers zu sein, der mit falschen Karten spiele. Die Regierung wüsste von vornherein das Resultat, wenn sie eine Kommission ernenne, die der Mehrheit nach aus Freunden der Regierung bestünde. Dies würden den Minister einleuchten und rein machen. Wenn die Regierung es ehrlich meine, würde sie eine Royal Commission ernennen und keine Partei-Kommission. Er stellte daher den Antrag, dass eine Royal Commission zur Untersuchung der Anklagen in Verbindung mit dem Morang Schulbuch-Kontrakt ernannt werde und dass die Untersuchung möglichst unabhängig sei und sich nicht nur auf die von der Regierung gewünschten Fragen beschränke.

Darauf nahm der Premierminister Don. J. Scott das Wort. Er sagte, die Sache sei einfach und klar. Sie hätten das Recht und den geschäftlichen Mut auf ihrer Seite. Nichts desto weniger könne er persönlich mit Herrn Daultain's Bemerkungen überein kommen. Er würde eine Royal Untersuchung-Kommission vorschlagen. Er sei freilich davon überzeugt, dass jeder die Entscheidung einer Kommission des Hauses als völlig gerecht hinnehmen würde. Nichtsdestoweniger würde die Entscheidung einer Kommission von Richtern des Obergerichts vor dem Volk mehr Gewicht haben. Er erwiderte dem General-Anwalt, seine Resolution dahin abzuändern, dass der Lieutenant Governor gebeten werde, eine aus Richtern des Obergerichts bestehende Royal Commission zu ernennen. Er warte sich dann an Herrn Daultain selbst mit dem Vorschlag, mit ihm (Scott) zusammen den Oberichter der Provinz zu ernennen, als einen der Kommissare zu fungieren. (Lauter Applaus von beiden Seiten des Hauses.)

Herr Daultain erhob sich unter lautem Beifall. Er sagte, der Vorschlag der Premierminister wäre ihm völlig ungenügend. Er sei freilich noch Einzelheiten zu erledigen, z. B. der Umfang der Untersuchung, aber mit der Methode sei er einverstanden. Was das Anführen der Präzedenzfälle anbetrafte, so sei der Premier selber unglücklich damit gewesen, denn meistens sei eine Royal Commission in den angegebenen Fällen ernannt worden. Er freue sich aber, dass der Premierminister den Vorschlag der Opposition in so offener und ehrlicher Weise angenommen habe. Er hoffe, die Untersuchung werde so weitgehend sein als möglich. Letzte, die folgenden auf der Angelegenheit liegen, hätten nicht das Recht, ihre Angelegenheit zurückzuführen und vorzuschreiben, wie weit die Untersuchung zu gehen habe.

Der Abg. Langley von Redberry (lib.) sei als sehr unabhängig denkender, aber hartnäckiger aber tüchtiger und furchtloser Vertreter bekannt. Er erklärte, er sei überzeugt gegen jegliche Untersuchung. Wenn eine Untersuchung abgehalten werden müsse, so solle sie von einer Kommission des Hauses vorgenommen werden und sie sollten nicht ungenau, das man sich in ihre Vorurteile einmische. Nichtsdestoweniger sei er ganz und gar gegen eine Untersuchung. Keine Kommission würde Leute daran verhindern, zu mögen und zu lägen.

Er ging dann auf den Wahlkampf über und erklärte, wie man allenfalls in die Ereignisse (Calder's frühere Wahlkreis) gelangt und gehört habe. Calder ist ein „Grafs“. Wenn diese Dinge nicht gewetzt wäre, würde der jetzige Vertreter Milne's (Whitmore) noch jetzt nur seinen Privatgeschäften nachgehen und nicht im Hause sitzen. Trotzdem sei er gegen die Untersuchung. Vor allem, da Daultain selbst im Hause erklärt habe, dass er keinen Beweis dafür habe, dass Calder ein „Grafs“ sei. Er hätte nachher wieder den Minister angeklagt und wenn die Anklage wahr sei, so sei damit Calder's politische Laufbahn beendet. Wenn aber Herr Daultain seine Beweise hätte, wie er früher sagte, so solle er sich erklären und man solle das Geld für eine Untersuchung dem Lande ersparen. Er glaube nicht, dass Daultain Beweise hätte. Somit hätte er wohl selbst um eine Untersuchungs-Kommission gebeten. Er verwarf die sich gegen „Gill's“ Bemerkungen betreffs Einfelds mit „falschen“ Karten oder Büchern. Er sei gegen Daultain's Forderungen, dass die Kommission über's ganze Land reisen und Zeugnis entgegennehmen

solle. Das würde große nutzlose Ausgaben mit sich bringen. Seine Leute müssten Wege und Brücken für solche Zwecke ausgegeben werden. Er habe großes Vertrauen in Herrn Scott und Daultain. Mann gegen Mann und ohne Rücksicht auf Parteipolitik den Wahlkampf ausgetrieben hätte. Daultain vielleicht jetzt auf der Regierungsbank sitzen würde. Darum sollte Herr Daultain, wenn er keine Beweise hatte, als Mann aufstehen und sich bei Herrn Calder entschuldigen. Er (Langley) würde seinen Einlass bei der Regierung dahin verwenden, dass Daultain wegen seines Rückzugs keine Demütigungen erleide. Wenn die Opposition aber diese Untersuchung mit ihren hohen Ausgaben unterlässe, so würde sie ihre Pflicht nicht, über die Ausgaben des Landes zu wachen und dieselbe müsse er vom Premierminister laden.

Scott: „Ordnung!“

Der Präsident Herr Sutherland erklärte den Redner für ungehörig. Ordnung, worauf er die Sache fallen ließ.

Fortfahrend sagte er, er sei der Meinung, dass der Daultain genügend Beweismaterial habe, um seine Anklagen zu beweisen.

Bei der Abstimmung protestierte Herr Daultain entschieden gegen die Beibehaltung der 21 Fragen (die der Courier in Legislatur-Bericht von letzter Woche brachte) und verlangte einen weiteren Umfang der Untersuchung. Die Herren seien ebenfalls darauf verfallen, ihre Anklage zu begründen. Die Resolution enthalte Ungenauigkeiten. Manches sei aus dem Zusammenhang herausgerissen und daraus falsch und ungerichtet. Warum wolle man ihn, sich selbst an Beschuldigungen, die er nie getan oder nicht getan, wie sie in der Resolution angegeben seien? Auch sei er nicht verantwortlich für Zeitungs-Berichte. Es entstand dann eine außerordentlich lebhaft Debatte. Fragen, Antworten und Gegenfragen regneten hagelartig herab und Daultain wiederholte sich außerordentlich geschickt, er blieb bei der Behauptung, dass die Bücher in den Ver. Staaten hergestellt würden.

Scott: „Das ist nie bestritten worden.“

Calder: Bestanden Sie sich nicht darauf, dass solche Arbeit in Canada hergestellt würde?

Daultain: „Wir hatten niemals Kontrakte zu vergeben.“

Calder wies dann darauf hin, dass zu der Zeit, als Daultain Erziehungsminister war, volle 50 Prozent der Schulbücher in den Ver. Staaten hergestellt worden seien.

Herr Daultain kam dann auf die finanzielle Seite des Buch-Kontraks zu sprechen und behauptete: „Der Profit für Morang & Co. war zu groß. Darin besteht meine Anschuldigung.“ Dasselbe gelte auch für andere in der Provinz gemachte Kontrakte.

Scott: „Machen Sie eine bestimmte Erklärung, dann kann es untersucht werden.“

Daultain: Wie steht es mit den 100,000 Dollars, die für das Parlament weggegeben sind? Das ist eine Erklärung.“

Scott: „Ich habe gesagt, wie der geachtete Redner schon eine Untersuchung herbeiführen kann.“

Daultain: „Ich sage jetzt, dass der geachtete Premier als Minister für Definitive Freisten absichtlicher und unethischer Weise 100,000 Dollars mehr für die Parlamentsgebäude zahlte, als er hätte tun sollen.“

Scott: „Woll der Redner die Anklage schriftlich machen?“

Daultain: „Ich halte das nicht für notwendig.“

Scott: „Mein geachteter Freund könnte die Anklage morgen vielleicht ablegen.“ (Doch! Doch! und Lachen.)

Herr Daultain erklärte von Neuem, dass 100,000 Dollars weggegeben worden seien und Herr Calder sei schuldig, nicht schuldig wie sein Chef, der Premier. Es sei vieles zu untersuchen. Und wenn Herr Scott eine Kommission wie die in Ottawa ernennen würde, um sein eigenes Departement einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, so würde manches wohl zu Tage kommen, das ebenso interessant wäre, wie das in Ottawa Aufgedeckte.

Zum Schluss sagte Daultain noch einmal, die Herren, die sich angeschlossen hätten, glaubten und ihre Bedingungen unterzeichnet haben müssten, bestimmten selbst, wie die Untersuchung vorzunehmen sei, wer die Untersuchung nicht wünschenswert sei, eine weitere

Montag den 11. Januar.

Montag den 11. Januar.

Herr Daultain erklärte sich für die Einlegung einer Royal Commission anstatt einer Kommission des Hauses. Er sagte, die vorgelegenen Mitglieder der Kommission gingen auf beiden Seiten mit Vorurteil an die Untersuchung und hätten bereits ihre feilen Meinungen über die ganze Sache. Sowohl der Premierminister hätte angedeutet, wie auch der Anwalt der Morang Co., dass, wenn eine Untersuchung stattfinden sollte, diese von einer Royal Commission vorgenommen sei. Der General-Anwalt hätte gesagt, die Regierung hätte nur geglaubt, indem sie eine Untersuchung beantragte. Ihm schiene dieser Vorbehalt aber der Wert eines Spielers zu sein, der mit falschen Karten spiele. Die Regierung wüsste von vornherein das Resultat, wenn sie eine Kommission ernenne, die der Mehrheit nach aus Freunden der Regierung bestünde. Dies würden den Minister einleuchten und rein machen. Wenn die Regierung es ehrlich meine, würde sie eine Royal Commission ernennen und keine Partei-Kommission. Er stellte daher den Antrag, dass eine Royal Commission zur Untersuchung der Anklagen in Verbindung mit dem Morang Schulbuch-Kontrakt ernannt werde und dass die Untersuchung möglichst unabhängig sei und sich nicht nur auf die von der Regierung gewünschten Fragen beschränke.

Darauf nahm der Premierminister Don. J. Scott das Wort. Er sagte, die Sache sei einfach und klar. Sie hätten das Recht und den geschäftlichen Mut auf ihrer Seite. Nichts desto weniger könne er persönlich mit Herrn Daultain's Bemerkungen überein kommen. Er würde eine Royal Untersuchung-Kommission vorschlagen. Er sei freilich davon überzeugt, dass jeder die Entscheidung einer Kommission des Hauses als völlig gerecht hinnehmen würde. Nichtsdestoweniger würde die Entscheidung einer Kommission von Richtern des Obergerichts vor dem Volk mehr Gewicht haben. Er erwiderte dem General-Anwalt, seine Resolution dahin abzuändern, dass der Lieutenant Governor gebeten werde, eine aus Richtern des Obergerichts bestehende Royal Commission zu ernennen. Er warte sich dann an Herrn Daultain selbst mit dem Vorschlag, mit ihm (Scott) zusammen den Oberichter der Provinz zu ernennen, als einen der Kommissare zu fungieren. (Lauter Applaus von beiden Seiten des Hauses.)

Herr Daultain erhob sich unter lautem Beifall. Er sagte, der Vorschlag der Premierminister wäre ihm völlig ungenügend. Er sei freilich noch Einzelheiten zu erledigen, z. B. der Umfang der Untersuchung, aber mit der Methode sei er einverstanden. Was das Anführen der Präzedenzfälle anbetrafte, so sei der Premier selber unglücklich damit gewesen, denn meistens sei eine Royal Commission in den angegebenen Fällen ernannt worden. Er freue sich aber, dass der Premierminister den Vorschlag der Opposition in so offener und ehrlicher Weise angenommen habe. Er hoffe, die Untersuchung werde so weitgehend sein als möglich. Letzte, die folgenden auf der Angelegenheit liegen, hätten nicht das Recht, ihre Angelegenheit zurückzuführen und vorzuschreiben, wie weit die Untersuchung zu gehen habe.

Der Abg. Langley von Redberry (lib.) sei als sehr unabhängig denkender, aber hartnäckiger aber tüchtiger und furchtloser Vertreter bekannt. Er erklärte, er sei überzeugt gegen jegliche Untersuchung. Wenn eine Untersuchung abgehalten werden müsse, so solle sie von einer Kommission des Hauses vorgenommen werden und sie sollten nicht ungenau, das man sich in ihre Vorurteile einmische. Nichtsdestoweniger sei er ganz und gar gegen eine Untersuchung. Keine Kommission würde Leute daran verhindern, zu mögen und zu lägen.

Er ging dann auf den Wahlkampf über und erklärte, wie man allenfalls in die Ereignisse (Calder's frühere Wahlkreis) gelangt und gehört habe. Calder ist ein „Grafs“. Wenn diese Dinge nicht gewetzt wäre, würde der jetzige Vertreter Milne's (Whitmore) noch jetzt nur seinen Privatgeschäften nachgehen und nicht im Hause sitzen. Trotzdem sei er gegen die Untersuchung. Vor allem, da Daultain selbst im Hause erklärt habe, dass er keinen Beweis dafür habe, dass Calder ein „Grafs“ sei. Er hätte nachher wieder den Minister angeklagt und wenn die Anklage wahr sei, so sei damit Calder's politische Laufbahn beendet. Wenn aber Herr Daultain seine Beweise hätte, wie er früher sagte, so solle er sich erklären und man solle das Geld für eine Untersuchung dem Lande ersparen. Er glaube nicht, dass Daultain Beweise hätte. Somit hätte er wohl selbst um eine Untersuchungs-Kommission gebeten. Er verwarf die sich gegen „Gill's“ Bemerkungen betreffs Einfelds mit „falschen“ Karten oder Büchern. Er sei gegen Daultain's Forderungen, dass die Kommission über's ganze Land reisen und Zeugnis entgegennehmen

solle. Das würde große nutzlose Ausgaben mit sich bringen. Seine Leute müssten Wege und Brücken für solche Zwecke ausgegeben werden. Er habe großes Vertrauen in Herrn Scott und Daultain. Mann gegen Mann und ohne Rücksicht auf Parteipolitik den Wahlkampf ausgetrieben hätte. Daultain vielleicht jetzt auf der Regierungsbank sitzen würde. Darum sollte Herr Daultain, wenn er keine Beweise hatte, als Mann aufstehen und sich bei Herrn Calder entschuldigen. Er (Langley) würde seinen Einlass bei der Regierung dahin verwenden, dass Daultain wegen seines Rückzugs keine Demütigungen erleide. Wenn die Opposition aber diese Untersuchung mit ihren hohen Ausgaben unterlässe, so würde sie ihre Pflicht nicht, über die Ausgaben des Landes zu wachen und dieselbe müsse er vom Premierminister laden.

Scott: „Ordnung!“

Der Präsident Herr Sutherland erklärte den Redner für ungehörig. Ordnung, worauf er die Sache fallen ließ.

Fortfahrend sagte er, er sei der Meinung, dass der Daultain genügend Beweismaterial habe, um seine Anklagen zu beweisen.

Bei der Abstimmung protestierte Herr Daultain entschieden gegen die Beibehaltung der 21 Fragen (die der Courier in Legislatur-Bericht von letzter Woche brachte) und verlangte einen weiteren Umfang der Untersuchung. Die Herren seien ebenfalls darauf verfallen, ihre Anklage zu begründen. Die Resolution enthalte Ungenauigkeiten. Manches sei aus dem Zusammenhang herausgerissen und daraus falsch und ungerichtet. Warum wolle man ihn, sich selbst an Beschuldigungen, die er nie getan oder nicht getan, wie sie in der Resolution angegeben seien? Auch sei er nicht verantwortlich für Zeitungs-Berichte. Es entstand dann eine außerordentlich lebhaft Debatte. Fragen, Antworten und Gegenfragen regneten hagelartig herab und Daultain wiederholte sich außerordentlich geschickt, er blieb bei der Behauptung, dass die Bücher in den Ver. Staaten hergestellt würden.

Scott: „Das ist nie bestritten worden.“

Calder: Bestanden Sie sich nicht darauf, dass solche Arbeit in Canada hergestellt würde?

Daultain: „Wir hatten niemals Kontrakte zu vergeben.“

Calder wies dann darauf hin, dass zu der Zeit, als Daultain Erziehungsminister war, volle 50 Prozent der Schulbücher in den Ver. Staaten hergestellt worden

Fale Morgana.

Von Hedda von Schmitz.

Als in St. Petersburg die Winter-... in einem Jahr, wo besonders glän-... Gardeoffizier Jaganoff eines Abends...

Der Brief hatte einen langen Weg... er kam aus der Kaimilidien-... zurückgelegt.

Der alte Fürst Grinbji Mentos... in einem Jahr, wo besonders glän-... Gardeoffizier Jaganoff eines Abends...

Er war seinen Stammeltern... Standesgegenstände in der Einbil-... fation voraus, doch er sah in seiner...

Nach allerhöchsten gnädigen... Empfang wurde den Delegation im Win-... terpalais ein Frühstück serviert...

In St. Petersburg lebte er... in einem Jahr, wo besonders glän-... Gardeoffizier Jaganoff eines Abends...

Sobald der Robett Erdeni... Vater schrieb, daß er Geld brauche... hielt er umgehend und unbedarft...

Mento Jagan sorgte unentgeltlich... daß sich sein Konto auf der Reichs-... bank in Astrachan erhöhte...

Erdeni mußte nichts Rechtes... zu Hause anzufangen — zeigte er... sich nicht zu seiner Reife geeignet...

Der Brief lag drei Wochen lang... neben einer französisch abgefaßten... Einleitung der Gräfin Wladimirovna...

Nach Hause sollte er — den Dienst... quittieren — war der Alte in seiner... Steppeneinde denn ganz des Teufels?

Erdeni ließ ein paarmal in seinem... futuris ausgetheilten Kabinett auf... und ab nach dem wiederholten...

Der Brief lag drei Wochen lang... neben einer französisch abgefaßten... Einleitung der Gräfin Wladimirovna...

Nach Hause sollte er — den Dienst... quittieren — war der Alte in seiner... Steppeneinde denn ganz des Teufels?

Erdeni ließ ein paarmal in seinem... futuris ausgetheilten Kabinett auf... und ab nach dem wiederholten...

Der Brief lag drei Wochen lang... neben einer französisch abgefaßten... Einleitung der Gräfin Wladimirovna...

Nach Hause sollte er — den Dienst... quittieren — war der Alte in seiner... Steppeneinde denn ganz des Teufels?

Erdeni ließ ein paarmal in seinem... futuris ausgetheilten Kabinett auf... und ab nach dem wiederholten...

Der Brief lag drei Wochen lang... neben einer französisch abgefaßten... Einleitung der Gräfin Wladimirovna...

Nach Hause sollte er — den Dienst... quittieren — war der Alte in seiner... Steppeneinde denn ganz des Teufels?

Erdeni ließ ein paarmal in seinem... futuris ausgetheilten Kabinett auf... und ab nach dem wiederholten...

phischer Aufnahmen — die Steppe... zu allen Tageszeiten darstellend —... war Erdeni nach Petersburg zurück-... gekehrt.

Und jetzt schrieb sein Vater, als... verblühte es sich von selber, er solle... da sein Bruder tobt, heimkommen...

Der gute Gögge Maibari jürnte... insbeson- dere dem Fürsten, weil dieser... in einer Verblendung von der alten...

„Ich habe den Schwur geleistet... beim Haupt Maibari, ich muß mein... Wort einlösen,“ schloß der alte Fürst.

„Aber die, welche Du anbestellst... haben Deinen Sohn doch sterben... lassen!“ rief Erdeni außer sich.

„Es war zu spät,“ sprach der Vater... blüht, „nun muß ich doppelt danach... trachten, die Erbsinnen zu verfüh-... ren, damit nicht weiteres Unheil herbei-... bricht.“

Und die Verzweiflung des Sohnes... stieg, als der Alte ihm mitteilte, daß... er für ihn um die Tochter eines reichen...

„Ganz entgegenstarrte Erdeni... den Vater an. In ihm wühlte ein... entsetzliches Gefühl — da sprach der...

„Der Sohn schreide mir das dem... Vater in's Gesicht — da sprach der... Vater: „Nun, unaufrichtig bist Du...

„Als Erdeni ihr auf einem Ball... vor- gestellt wurde, verliebte er sich... sofort in sie.“

„Die in ein paar schweren Ehejahren... an Lebenserfahrungen reich gestei-... gerte Frau kam sich diesem knabenhaften...

„Noch in derselben Nacht schrieb... er der Gräfin Xenia Pawlowna einen... langen Brief; bis eine Antwort ein-... treffen würde, wollte er den Dingen...

„Am Morgen eines Tages, der beim... Westwinde kurze, kleine Welle schlug... rante auf einem der sanftausgehenden...

„Am Grab seines Bruders stand... gefenken Hauptes, der junge Fürst... Er gedachte aber nicht in Trauer...

„Der alte Fürst berichtete Erdeni... von der Todesfeier des Bruders, an... welcher der ganze Stamm teilgenommen...

„Erdeni hörte zitternd zu. Seine... Gedanken wälzten in Petersburg... Heute begann die dritte Fastenwoche...

„Die traurig der Alte schrie! Ganz... einjam waren nun er und die Mutter... Solga hatte dort einem Jahre einen...

„Mit einer großen Klappe photogra-... phischer Aufnahmen — die Steppe... zu allen Tageszeiten darstellend —...

„Das qualvolle... Erben des Kindes,“ sagten sie, „ist... eine Strafe Buddhas. Und noch im...

„Wohlgelungen war es... doch! Als er heimkam, sprach der... Vater keine Silbe über die Rück-... kehr, die er den Göttern seiner Eltern...

„Er dachte überhöht nur daran, daß... im folgenden Tage der erste Termin... war, an dem er den ersten Brief aus...

„Wie ein gefangenes Edelwild kam... er sich vor. Seine einzige Zerstreuung... bildeten die Steppenritte. Oft ließ...

„Wenn er durch die Steppe ritt, er-... schloß er seltene Luftspiegelungen... Naturerscheinungen, die dort keine...

„Unmittellich, in knabenhafter... Lust, dem Luftgeheimnis nachzuspüren... spornete Erdeni dann sein Ross. —...

„Eines Morgens brach der alte Fürst... das starke Schweißen, das seit... erlichen Tagen zwischen ihm und...

„Erdeni preßte die Lippen zusammen... und entgegnete kein Wort. Bieleicht... — nein, gewiß nicht alles anders...

„Erdeni ließ kalt und ritt den... Meas entlang, der zur Poffstation... führte. Oft schon war er in diesen...

„Zur Winten schimmerte nach einer... halben Wegstunde das weiße Grab-... denmal. Erdeni hatte es noch immer...

„Am Grab seines Bruders stand... gefenken Hauptes, der junge Fürst... Er gedachte aber nicht in Trauer...

„Der alte Fürst berichtete Erdeni... von der Todesfeier des Bruders, an... welcher der ganze Stamm teilgenommen...

„Erdeni hörte zitternd zu. Seine... Gedanken wälzten in Petersburg... Heute begann die dritte Fastenwoche...

„Die traurig der Alte schrie! Ganz... einjam waren nun er und die Mutter... Solga hatte dort einem Jahre einen...

„Mit einer großen Klappe photogra-... phischer Aufnahmen — die Steppe... zu allen Tageszeiten darstellend —...

„Das qualvolle... Erben des Kindes,“ sagten sie, „ist... eine Strafe Buddhas. Und noch im...

„Wohlgelungen war es... doch! Als er heimkam, sprach der... Vater keine Silbe über die Rück-... kehr, die er den Göttern seiner Eltern...

„Er dachte überhöht nur daran, daß... im folgenden Tage der erste Termin... war, an dem er den ersten Brief aus...

„Wie ein gefangenes Edelwild kam... er sich vor. Seine einzige Zerstreuung... bildeten die Steppenritte. Oft ließ...

„Wenn er durch die Steppe ritt, er-... schloß er seltene Luftspiegelungen... Naturerscheinungen, die dort keine...

„Unmittellich, in knabenhafter... Lust, dem Luftgeheimnis nachzuspüren... spornete Erdeni dann sein Ross. —...

„Eines Morgens brach der alte Fürst... das starke Schweißen, das seit... erlichen Tagen zwischen ihm und...

„Erdeni preßte die Lippen zusammen... und entgegnete kein Wort. Bieleicht... — nein, gewiß nicht alles anders...

„Erdeni ließ kalt und ritt den... Meas entlang, der zur Poffstation... führte. Oft schon war er in diesen...

„Zur Winten schimmerte nach einer... halben Wegstunde das weiße Grab-... denmal. Erdeni hatte es noch immer...

„Am Grab seines Bruders stand... gefenken Hauptes, der junge Fürst... Er gedachte aber nicht in Trauer...

„Der alte Fürst berichtete Erdeni... von der Todesfeier des Bruders, an... welcher der ganze Stamm teilgenommen...

„Erdeni hörte zitternd zu. Seine... Gedanken wälzten in Petersburg... Heute begann die dritte Fastenwoche...

„Die traurig der Alte schrie! Ganz... einjam waren nun er und die Mutter... Solga hatte dort einem Jahre einen...

„Mit einer großen Klappe photogra-... phischer Aufnahmen — die Steppe... zu allen Tageszeiten darstellend —...

„Das qualvolle... Erben des Kindes,“ sagten sie, „ist... eine Strafe Buddhas. Und noch im...

„Wohlgelungen war es... doch! Als er heimkam, sprach der... Vater keine Silbe über die Rück-... kehr, die er den Göttern seiner Eltern...

„Er dachte überhöht nur daran, daß... im folgenden Tage der erste Termin... war, an dem er den ersten Brief aus...

„Wie ein gefangenes Edelwild kam... er sich vor. Seine einzige Zerstreuung... bildeten die Steppenritte. Oft ließ...

„Wenn er durch die Steppe ritt, er-... schloß er seltene Luftspiegelungen... Naturerscheinungen, die dort keine...

„Unmittellich, in knabenhafter... Lust, dem Luftgeheimnis nachzuspüren... spornete Erdeni dann sein Ross. —...

„Eines Morgens brach der alte Fürst... das starke Schweißen, das seit... erlichen Tagen zwischen ihm und...

„Erdeni preßte die Lippen zusammen... und entgegnete kein Wort. Bieleicht... — nein, gewiß nicht alles anders...

„Erdeni ließ kalt und ritt den... Meas entlang, der zur Poffstation... führte. Oft schon war er in diesen...

„Zur Winten schimmerte nach einer... halben Wegstunde das weiße Grab-... denmal. Erdeni hatte es noch immer...

„Am Grab seines Bruders stand... gefenken Hauptes, der junge Fürst... Er gedachte aber nicht in Trauer...

„Der alte Fürst berichtete Erdeni... von der Todesfeier des Bruders, an... welcher der ganze Stamm teilgenommen...

„Erdeni hörte zitternd zu. Seine... Gedanken wälzten in Petersburg... Heute begann die dritte Fastenwoche...

„Die traurig der Alte schrie! Ganz... einjam waren nun er und die Mutter... Solga hatte dort einem Jahre einen...

„Mit einer großen Klappe photogra-... phischer Aufnahmen — die Steppe... zu allen Tageszeiten darstellend —...

Großes Möbel Lager. Wir empfehlen uns den deutschen Farmern in hübschen und doch sehr dauerhaften Hausgeräten, wie Schränken, Betten, Matrasen aller Arten, Stühlen, Schaukelstühlen, Parlorausstattung, Sofas etc. Kommt zu uns und verschonert Euer Heim. L. Weaver & Co., 1917 Cornwall Str. Regina, nahe South Railway Str. Es wird Deutsch gesprochen. Tel. 683, Post-Box 909

Jas. M. Mackney & Co., Rosthern, East. Der richtige Platz für richtige Bedienung. Eisenwaren, Maschinen, Geschirre. Wir haben ein großes Lager von Drescher-Ausrüstungen: Treibriemen, Schläuchen, Wasser-Pumpen, Eel-Behälter, Dampfmaschinen und alles Drescher-Zubehör. American Abel Waterous Engine Co. International Harvester Co.

Schube! Schube! Größte Auswahl von Winterschuhen für Farm- und Stadtgebrauch. An allen Allschuhen herabgelegte Preise. Reparaturen billig. Engel Bros., Scarth Str. Phone 266

Geschäfts-Eröffnung. Herr D. Gofine, ein wohlbekannter Kaufmann, wird anfangs Oktober hier ein Geschäft eröffnen. Er wird stets ein gut assortiertes Lager in Möbeln, Sprungfedern, Matrasen, Federn, ein- und zweischläfrigen Sofas, Wagenketten, Regten, etc. Ein Kauf sowie Verkauf oder Eintausch aller Arten Sachen.

Bestellzettel. Unterzeichnet bestellt hiermit den Saskatchewan Courier bis zum 1. Januar 1910. Name: Datum: Post-Office: Saskatchewan Courier Publ. Co., Regina.

Korrespondenzen.

An die Korrespondenten.

Wir machen unsere Korrespondenten darauf aufmerksam, daß die Manuskriptblätter nur auf einer Seite beschreiben sollen. Damit wird dem Zeitungspersonal die Arbeit erleichtert. Wenn das Papier auf beiden Seiten beschrieben ist, kann es auch sehr leicht vorfallen, daß ganze Seiten beim Setzen übersehen und ausgelassen werden.

Als nochmal: Immer nur das Papier auf einer Seite beschreiben, wenn uns Mitteilungen zwecks Veröffentlichung in der Zeitung gemacht werden. Die Redaktion.

Walden, Sask., 5. Jan. 1909. — Welter Courier! Gruß zuvor und ein gesegnetes neues Jahr. Der Gesundheitszustand ist soviel ich weiß ziemlich gut zu nennen.

Der Walden Sing Club macht gute Fortschritte. Jeden Freitag Abend wird Prosa abgehalten und zahlreiche Besucher erscheinen. Auch die Brass Band ist wieder um zwei neue Mitglieder vergrößert worden.

Der Walden Club macht gute Fortschritte. Jeden Freitag Abend wird Prosa abgehalten und zahlreiche Besucher erscheinen. Auch die Brass Band ist wieder um zwei neue Mitglieder vergrößert worden.

Der Walden Club macht gute Fortschritte. Jeden Freitag Abend wird Prosa abgehalten und zahlreiche Besucher erscheinen. Auch die Brass Band ist wieder um zwei neue Mitglieder vergrößert worden.

Der Walden Club macht gute Fortschritte. Jeden Freitag Abend wird Prosa abgehalten und zahlreiche Besucher erscheinen. Auch die Brass Band ist wieder um zwei neue Mitglieder vergrößert worden.

Der Walden Club macht gute Fortschritte. Jeden Freitag Abend wird Prosa abgehalten und zahlreiche Besucher erscheinen. Auch die Brass Band ist wieder um zwei neue Mitglieder vergrößert worden.

Der Walden Club macht gute Fortschritte. Jeden Freitag Abend wird Prosa abgehalten und zahlreiche Besucher erscheinen. Auch die Brass Band ist wieder um zwei neue Mitglieder vergrößert worden.

Der Walden Club macht gute Fortschritte. Jeden Freitag Abend wird Prosa abgehalten und zahlreiche Besucher erscheinen. Auch die Brass Band ist wieder um zwei neue Mitglieder vergrößert worden.

Der Walden Club macht gute Fortschritte. Jeden Freitag Abend wird Prosa abgehalten und zahlreiche Besucher erscheinen. Auch die Brass Band ist wieder um zwei neue Mitglieder vergrößert worden.

Der Walden Club macht gute Fortschritte. Jeden Freitag Abend wird Prosa abgehalten und zahlreiche Besucher erscheinen. Auch die Brass Band ist wieder um zwei neue Mitglieder vergrößert worden.

Der Walden Club macht gute Fortschritte. Jeden Freitag Abend wird Prosa abgehalten und zahlreiche Besucher erscheinen. Auch die Brass Band ist wieder um zwei neue Mitglieder vergrößert worden.

Der Walden Club macht gute Fortschritte. Jeden Freitag Abend wird Prosa abgehalten und zahlreiche Besucher erscheinen. Auch die Brass Band ist wieder um zwei neue Mitglieder vergrößert worden.

Der Walden Club macht gute Fortschritte. Jeden Freitag Abend wird Prosa abgehalten und zahlreiche Besucher erscheinen. Auch die Brass Band ist wieder um zwei neue Mitglieder vergrößert worden.

Der Walden Club macht gute Fortschritte. Jeden Freitag Abend wird Prosa abgehalten und zahlreiche Besucher erscheinen. Auch die Brass Band ist wieder um zwei neue Mitglieder vergrößert worden.

Der Gesundheitszustand ist soviel ich weiß ziemlich gut zu nennen. Gruß an Editor und alle Leser des Courier von Johann B. Wolf.

Friedensruh bei Winkler, Kan., 4. Jan. 1909. — Welter Courier! Da von hier nicht viele Korrespondenzen in Ihrem Blatt zu finden sind, so will ich versuchen, Ihnen einen Brief mit auf die Reise zu geben, wenn er in dem Courier Raum findet.

Seute haben wir den 4. Tag im neuen Jahr, auch haben wir heute den ersten Schneesturm im neuen Jahr mit 18 Grad Kälte.

D. Felt, Rosengart bei Oler in Saskatoon, was machst du denn noch immer? Du läßt dich ja gar nicht mehr hören.

Der Gesundheitszustand ist bei uns gut. Na, Freunde in Swift Current, Schönfeld, was macht Ihr da noch immer? Kömlich P. K. und P. C. G. I. und J. P. Bitte um Antwort auf den Brief, den ich Weihnachten geschickt habe, wenn Ihr den erhalten habt.

Nur diesmal genug, auf andere Mal mehr oder weniger. Gruß an Editor und alle Leser. J. J. Voeppla.

Curt Hill, Sask., 11. Jan. 1909. Welter Courier! Heute beim warmen Dienstag, das Fieberchen rauchend, draußen aber ist's 52 Grad unter Fero, daß es mir gerade, dir ein paar Zeilen mit auf den Weg zu geben.

Die Feiertage haben wir, soweit wir bekannt, glücklich und frohlich überlebt. Das Wetter war sehr schön und geeignet dazu. Unter Strahlen hier, welches durch einen hübsch geschmückten Weihnachtsbaum und Weihnachtsfrüchte geschmückt war, war zur Andacht und zur Erinnerung dessen, was einst geschehen, bis auf den letzten Platz erfüllt. Unsere Schulkinder, eingeteilt von unferem Herrn Pastor Werner, trugen Gedichte vor und sangen, daß es eine Freude war und daß einem das Herz in Liebe lachte. Darauf wurden sämtliche Kinder, vom Säugling bis zum ältesten Schüler, mit Tüten belohnt, gefüllt mit Candy und Nüssen, dazu eine Anzahl schöner Bilder und Bücher. Nach Schluß dieses fröhlichen Gottesdienstes zog ein jeder trosten Mutes seine Straße.

Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen befriedigend. Das heutige kalte Wetter trägt auch viel dazu bei, daß die anstehenden Krankheitsfälle in den Wintergrund treten.

Nur die eine, so oft in den Korrespondenzen erwähnte Krankheit: Rheumatismus genannt, scheint sich während dieser strengen Witterung gerade halten zu wollen. Unser Herr Pastor Wolf ist auch daran erkrankt. Er hat doch schon öfters Andere erkrankt, es ist nicht unüblich, daß der Mensch oft ein oder zwei Gelenke erkrankt, und als Beispiel darauf, das Gehalte nach zu machen, weißt er morgen, Mich, um sein Frauenheim zu gehen. Wir wünschen ihm Gottes Segen zu seiner Genesung und bitten, der Engel des Herrn möge ihm wieder nicht seiner geliebten Gattin, in unferer Mitte nach Curt Hill führen. Die Gemeinde hat ihm soviel Zeit, als er zu seiner Genesung gebraucht, bereitwillig erteilt. Pastor Werner ist ein Michiganischer Kind, geboren in Lansing, Mich. Seine Gemeinde-Mitglieder zu Curt Hill sind auch meistens Michiganische aus Washtenaw und Umgebung. Die Alten alle jedoch stammen aus der Provinz Ontario, Deutschland. Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen. Hierin fehlt es ja auch noch manchmal. Aber wir sind ja noch um keinen Tag zu alt, uns auch in diesem Stück zu üben.

Der Courier erfüllt seine Pflicht, dankend sollte mindestens jeder recht dankende Deutsche Saskatoonens, wenn er überhaupt eine deutsche Zeitung hält, zuerst den Courier befehlen.

Soffentlich ist dem Courier sein Nobel stumps geworden, und verkehrt es etwas schonend, und wenn's sein muß, na, dann ja.

Schleße mit Gruß an den Courier und alle Leser. J. J. Voeppla.

Krat, Sask., 12. Jan. 1909. — Welter Editor! Da von hier nur selten etwas in den Spalten des Courier zu finden ist, so muß ich doch mal versuchen, ob's der Editor mir erlauben wird, einen kleinen Bericht zu bringen. Viel Neues gibt's nicht zu berichten. Das Wetter war ziemlich kalt für eine Zeit, aber jetzt ist es wieder milde. Jetzt geht es schon mit dem Schützen zu fahren. Heute Abend zeigte der Thermometer 18 Grad Kälte unter Null. Da die Kälte wieder nachgelassen hat, so will ich morgen nach Valgonie fahren. Und wenn das Wetter so anhält, will ich noch nächste Woche nach Rouleau fahren. Wenn ich dann von Rouleau zurückkehre, werde ich dem Editor wieder etwas mitteilen. Vielleicht kann ich denn mehr Neues schreiben als jetzt. Da ich auch gerne mal was Neues von meiner Schwester, die in Springdale Kolonie ist, hören möchte, möchte ich sie bitten, auch etwas zu schreiben. Ich möchte auch bitten, wenn ein gewisser Deutscher, der jetzt 15 Meilen von Willow Bush ist und erst vor etlichen Jahren von Deutschland hierher gekommen ist, daß er etwas schreibt, da ich gerne wissen möchte, was er macht. Vergangener Sommer war ich bei ihm auf Besuch und möchte jetzt gerne seine Adresse wissen. Ich möchte ihn herzlich bitten, mir diese

Adresse zu schreiben, wenn er das kann. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Saskatoons deutscher Laden. Teile allen meinen deutschen Freunden mit, daß ich in Saskatoon einen Laden eröffnet habe und befinde mich besonders mit Produkten und Porzellanwaren. Zahl Preis die höchsten Preise für Eier, Butter, Kartoffeln und Geflügel. Sehen eine Carlomag frischer Gerbstüpfel einbekommen. Vergiß nicht, den einzigen deutschen Händler in Saskatoon zu besuchen. F. P. Friesen Avenue C, zwischen 19. u. 20. Str., Saskatoon, Sask.

durch den Courier mitzuteilen, wenn er denselben liest. Ich möchte gerne wissen, wie das Wetter dort ist und ob auch andere Deutsche in der Gegend sind. Wünsche, daß der Courier einkehre in jedes deutsche Haus. Gruß an Editor und alle Leser. J. J. Voeppla.

Ein kurzer Überblick über die deutsche Geschichte.

Der machtlose Herrscher Roms, ein Spielball der fremden Eroberer, wurde 476 von Theodor getötet, den Odoaker tötete, der sich, aber gegen die Ostgoten nicht halten konnte. Ihr großer Feldherr, Theodorich lebte noch heute in Sage und Geschichte. Auch in Gallien wurde der letzte Scheinrest römischer Herrschaft beibehalten und die Franken errichteten ihr gewaltiges Reich. Sie nahmen das Christentum an und wurden die Vorwärt der römischen Kirche. Ein Franko war es, der die Päpste zu weltlichen Herrschern machte, ein Franko (Karl der Große) erneuerte im Jahre 800 die römische Kaiserwürde, indem er sich vom Papste krönen ließ. So dankte es die römische Kirche den Germanen, wenn sie weltliche Ansprüche erheben konnte, die im Mittelalter der europäischen Staatengeschichte ihr Zeichen gaben. Wie in Italien, Spanien und Afrika, so romanisierten sich auch im Frankreiche die Germanen, und nur in den Ländern östlich des Rheines und in dessen Bindungsgebiete Germanen gläubig bestanden. Es mußte erbielt sich die germanische Art und Sprache. Im ganzen Mittelalter blieb das Hebergewicht in Europa bei den Deutschen. Das große Weltreich führte den Namen „Römisch-deutscher Nation“. Es umfaßte zeitweise ganz Europa, von der Nordsee bis zum Mittelmeer, von der Elbe bis zum Rhein, von der Nordsee bis zum Mittelmeer, von der Elbe bis zum Rhein, von der Nordsee bis zum Mittelmeer, von der Elbe bis zum Rhein.

Die deutsche Geschichte ist im Allgemeinen befriedigend. Das heutige kalte Wetter trägt auch viel dazu bei, daß die anstehenden Krankheitsfälle in den Wintergrund treten.

Nur die eine, so oft in den Korrespondenzen erwähnte Krankheit: Rheumatismus genannt, scheint sich während dieser strengen Witterung gerade halten zu wollen. Unser Herr Pastor Wolf ist auch daran erkrankt. Er hat doch schon öfters Andere erkrankt, es ist nicht unüblich, daß der Mensch oft ein oder zwei Gelenke erkrankt, und als Beispiel darauf, das Gehalte nach zu machen, weißt er morgen, Mich, um sein Frauenheim zu gehen. Wir wünschen ihm Gottes Segen zu seiner Genesung und bitten, der Engel des Herrn möge ihm wieder nicht seiner geliebten Gattin, in unferer Mitte nach Curt Hill führen. Die Gemeinde hat ihm soviel Zeit, als er zu seiner Genesung gebraucht, bereitwillig erteilt. Pastor Werner ist ein Michiganischer Kind, geboren in Lansing, Mich. Seine Gemeinde-Mitglieder zu Curt Hill sind auch meistens Michiganische aus Washtenaw und Umgebung. Die Alten alle jedoch stammen aus der Provinz Ontario, Deutschland. Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen. Hierin fehlt es ja auch noch manchmal. Aber wir sind ja noch um keinen Tag zu alt, uns auch in diesem Stück zu üben.

Der Courier erfüllt seine Pflicht, dankend sollte mindestens jeder recht dankende Deutsche Saskatoonens, wenn er überhaupt eine deutsche Zeitung hält, zuerst den Courier befehlen.

Soffentlich ist dem Courier sein Nobel stumps geworden, und verkehrt es etwas schonend, und wenn's sein muß, na, dann ja.

Schleße mit Gruß an den Courier und alle Leser. J. J. Voeppla.

Krat, Sask., 12. Jan. 1909. — Welter Editor! Da von hier nur selten etwas in den Spalten des Courier zu finden ist, so muß ich doch mal versuchen, ob's der Editor mir erlauben wird, einen kleinen Bericht zu bringen. Viel Neues gibt's nicht zu berichten. Das Wetter war ziemlich kalt für eine Zeit, aber jetzt ist es wieder milde. Jetzt geht es schon mit dem Schützen zu fahren. Heute Abend zeigte der Thermometer 18 Grad Kälte unter Null. Da die Kälte wieder nachgelassen hat, so will ich morgen nach Valgonie fahren. Und wenn das Wetter so anhält, will ich noch nächste Woche nach Rouleau fahren. Wenn ich dann von Rouleau zurückkehre, werde ich dem Editor wieder etwas mitteilen. Vielleicht kann ich denn mehr Neues schreiben als jetzt. Da ich auch gerne mal was Neues von meiner Schwester, die in Springdale Kolonie ist, hören möchte, möchte ich sie bitten, auch etwas zu schreiben. Ich möchte auch bitten, wenn ein gewisser Deutscher, der jetzt 15 Meilen von Willow Bush ist und erst vor etlichen Jahren von Deutschland hierher gekommen ist, daß er etwas schreibt, da ich gerne wissen möchte, was er macht. Vergangener Sommer war ich bei ihm auf Besuch und möchte jetzt gerne seine Adresse wissen. Ich möchte ihn herzlich bitten, mir diese

Adresse zu schreiben, wenn er das kann. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von ihm hören könnte.

J. F. Cairns. An unsern Bargains sparen Sie Geld. Ihre Weihnachts-Geschenke besorgen Sie am besten bei Cairns. Das Fest steht vor der Tür. Es ist ein Vergnügen, in einem reichhaltigen Geschäft, wie Cairns, zu kaufen und bedeutet zugleich Ersparnis. Unser Lager ist so groß und reich, daß Sie leicht ein schönes Geschenk für Ihre Freunde finden können. Die Preise unserer Weihnachtswaren sind dabei so niedrig, daß Jeder sie kaufen kann, dabei von der vorzüglichsten Qualität, wie man sie nur im Westen finden kann.

Das Fest steht vor der Tür. Es ist ein Vergnügen, in einem reichhaltigen Geschäft, wie Cairns, zu kaufen und bedeutet zugleich Ersparnis. Unser Lager ist so groß und reich, daß Sie leicht ein schönes Geschenk für Ihre Freunde finden können. Die Preise unserer Weihnachtswaren sind dabei so niedrig, daß Jeder sie kaufen kann, dabei von der vorzüglichsten Qualität, wie man sie nur im Westen finden kann.

Warme Winterschuhe. Die Kid Filzschuhe für Herren, in schwarzem und gelbem Leder. — Schwere Filzschuhe und Gummischuhe, Filz-gefüttert. Preis \$5.00. Herren-Filzschuhe mit Gummischuhe, die Kid, Bänder-Stil. „Good year“ Saum, Gummischuhe. Sehr feiner Schuh. Preis \$6.50. Herren-Kid-Schuhe mit Goodyear gefäultem Gummischuhe, Plüschfutter. Preis \$6.50.

Anaben-Filzschuhe. „Boy Call“ mit Filzsohlen und rotem Filzfutter. Größen 1-5, sehr dauerhafter Schuh \$3.00. Kindergrößen 11-13 \$2.50. Maple Leaf Curling Schuh. Ganz aus Filz mit dicken Filzsohlen, mit Gummibügel, den man warm und trocken haltend, Filzfutter. Größen 6-11 \$4.50.

Damen-Blusen. Wir erhielten per Express eine Anzahl der neuesten Zeile und Arten in Damen-Blusen von einem der größten Fabrikanten in Canada. Jede Dame findet immer Gebrauch für eine oder zwei Blusen, und wir möchten vorziehen, eine davon schon morgen zu kaufen. Sie sind aus den feinsten Blüsenstoffen gefertigt, Batist und deutschem Lino, in weiß und farbig, mit schönen Blumenmustern und hübsch gezeichnet. Gibson und Jantons. Mit Schmutz, Stragen u. Manschetten. Von \$1.25 3.00.

Wir erhielten per Express eine Anzahl der neuesten Zeile und Arten in Damen-Blusen von einem der größten Fabrikanten in Canada. Jede Dame findet immer Gebrauch für eine oder zwei Blusen, und wir möchten vorziehen, eine davon schon morgen zu kaufen. Sie sind aus den feinsten Blüsenstoffen gefertigt, Batist und deutschem Lino, in weiß und farbig, mit schönen Blumenmustern und hübsch gezeichnet. Gibson und Jantons. Mit Schmutz, Stragen u. Manschetten. Von \$1.25 3.00.

Wir erhielten per Express eine Anzahl der neuesten Zeile und Arten in Damen-Blusen von einem der größten Fabrikanten in Canada. Jede Dame findet immer Gebrauch für eine oder zwei Blusen, und wir möchten vorziehen, eine davon schon morgen zu kaufen. Sie sind aus den feinsten Blüsenstoffen gefertigt, Batist und deutschem Lino, in weiß und farbig, mit schönen Blumenmustern und hübsch gezeichnet. Gibson und Jantons. Mit Schmutz, Stragen u. Manschetten. Von \$1.25 3.00.

Wir erhielten per Express eine Anzahl der neuesten Zeile und Arten in Damen-Blusen von einem der größten Fabrikanten in Canada. Jede Dame findet immer Gebrauch für eine oder zwei Blusen, und wir möchten vorziehen, eine davon schon morgen zu kaufen. Sie sind aus den feinsten Blüsenstoffen gefertigt, Batist und deutschem Lino, in weiß und farbig, mit schönen Blumenmustern und hübsch gezeichnet. Gibson und Jantons. Mit Schmutz, Stragen u. Manschetten. Von \$1.25 3.00.

Wir erhielten per Express eine Anzahl der neuesten Zeile und Arten in Damen-Blusen von einem der größten Fabrikanten in Canada. Jede Dame findet immer Gebrauch für eine oder zwei Blusen, und wir möchten vorziehen, eine davon schon morgen zu kaufen. Sie sind aus den feinsten Blüsenstoffen gefertigt, Batist und deutschem Lino, in weiß und farbig, mit schönen Blumenmustern und hübsch gezeichnet. Gibson und Jantons. Mit Schmutz, Stragen u. Manschetten. Von \$1.25 3.00.

Wir erhielten per Express eine Anzahl der neuesten Zeile und Arten in Damen-Blusen von einem der größten Fabrikanten in Canada. Jede Dame findet immer Gebrauch für eine oder zwei Blusen, und wir möchten vorziehen, eine davon schon morgen zu kaufen. Sie sind aus den feinsten Blüsenstoffen gefertigt, Batist und deutschem Lino, in weiß und farbig, mit schönen Blumenmustern und hübsch gezeichnet. Gibson und Jantons. Mit Schmutz, Stragen u. Manschetten. Von \$1.25 3.00.

Wir erhielten per Express eine Anzahl der neuesten Zeile und Arten in Damen-Blusen von einem der größten Fabrikanten in Canada. Jede Dame findet immer Gebrauch für eine oder zwei Blusen, und wir möchten vorziehen, eine davon schon morgen zu kaufen. Sie sind aus den feinsten Blüsenstoffen gefertigt, Batist und deutschem Lino, in weiß und farbig, mit schönen Blumenmustern und hübsch gezeichnet. Gibson und Jantons. Mit Schmutz, Stragen u. Manschetten. Von \$1.25 3.00.

Wir erhielten per Express eine Anzahl der neuesten Zeile und Arten in Damen-Blusen von einem der größten Fabrikanten in Canada. Jede Dame findet immer Gebrauch für eine oder zwei Blusen, und wir möchten vorziehen, eine davon schon morgen zu kaufen. Sie sind aus den feinsten Blüsenstoffen gefertigt, Batist und deutschem Lino, in weiß und farbig, mit schönen Blumenmustern und hübsch gezeichnet. Gibson und Jantons. Mit Schmutz, Stragen u. Manschetten. Von \$1.25 3.00.

Wir erhielten per Express eine Anzahl der neuesten Zeile und Arten in Damen-Blusen von einem der größten Fabrikanten in Canada. Jede Dame findet immer Gebrauch für eine oder zwei Blusen, und wir möchten vorziehen, eine davon schon morgen zu kaufen. Sie sind aus den feinsten Blüsenstoffen gefertigt, Batist und deutschem Lino, in weiß und farbig, mit schönen Blumenmustern und hübsch gezeichnet. Gibson und Jantons. Mit Schmutz, Stragen u. Manschetten. Von \$1.25 3.00.

Wir erhielten per Express eine Anzahl der neuesten Zeile und Arten in Damen-Blusen von einem der größten Fabrikanten in Canada. Jede Dame findet immer Gebrauch für eine oder zwei Blusen, und wir möchten vorziehen, eine davon schon morgen zu kaufen. Sie sind aus den feinsten Blüsenstoffen gefertigt, Batist und deutschem Lino, in weiß und farbig, mit schönen Blumenmustern und hübsch gezeichnet. Gibson und Jantons. Mit Schmutz, Stragen u. Manschetten. Von \$1.25 3.00.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

doch hoffen, daß der März es ihm wird leicht machen. Mein Arbeitsgeber und auch alle Freunde hier schauten mich ja noch freundlich an, als ich ihnen die Hand bot und ihnen ein glückliches Neues Jahr wünschte.

Man will ich schließlich in der Hoffnung, daß mein Reisebericht eine glückliche Aufnahme findet beim Herrn Editor. Wünsche aus Allen. Ehemalige Lehrer und Freunde ein glückliches neues Jahr.

Herbert Hubler. Harmon, Sask., 5. Jan. 1909. — Der Herr Editor! Da wir jetzt fast Winter haben, daß man draußen nichts tun kann, so will ich mal wieder etwas an den werten Editor schreiben, wenn noch Raum für mein Gedächtnis ist. Neugierig erlaube man auf der Farm nicht viel, denn dazu wohnt die Nachbarin hier zu weit auseinander, und zum Fahren ist die Schilfenbahn jetzt zu schlecht.

Den 29. Dezember hatten wir einen großen Schneesturm und hat uns auch ziemlich viel Schnee gebracht. Es wird auch bald wieder, lustig berggehen in der Stadt, denn die Farmer müssen bei solch langem Winter viel Holz und Kohlen kaufen. Und wenn die Stadt nicht viel Vorrat hat an Brennmaterial, dann wird es schämen genug sein. Der Verdienst, den man im Sommer macht, den muß man im Winter verbrennen. Ich für mein Teil würde solches Land vorziehen, wo ziemlich reich ist, und das soll bei Bedarf sein.

Ich habe schon oft im Courier und Nordwesten nachgesehen, ob nicht Korrespondenten sind von Melior. Da sollen doch auch ihnen deutsche Farmer sein. Ob dort keine Leser sind? Ich möchte mal gerne was von der Gegend hören, denn ich gehe nächsten Sommer hinzufahren.

Will noch bemerken, daß ich im Frühjahrs mit einem Dampfplau viel Land aufbrechen will, und wenn jemand ist, der Land zu brechen hat, der kann sich an mich wenden. Ich will für einen billigen Preis pflügen, was keine Steine sind.

Grüß an Editor und Leser. J. Siemens.

Southey, Sask., 30. Dez. 1908. — (Bericht) — Der Herr Editor! Weil schon lange keine Korrespondenzen von hier in der Zeitung war, will ich versuchen, etwas zu schreiben.

Am 26. Dezember war Schul-Feier und wurde beschlossen, eine Schule zu bauen aus Steinen, 20 bei 30 Die Steine sollen die Farmer herbeibringen. Es soll bald damit begonnen werden, Steine und Sand zu wählen. Als Preis wurden gewählt: Wilhelm Scherl als Vorsteher, Karen Stollen als Sekretär, Friedrich May als Erzieher. Die Schule erhält den Namen Königsbürg und soll gleich im Frühjahrs beginnen werden.

Am 27. Dezember feierte Herr Valentin Jany frohliche Hochzeit im Hause des Herrn John Erdel. Glück auf!

Bei Herrn Friedrich Wanz ist ein kleiner Canadian geboren worden, bei Johann Waga desgleichen. Wünsche viel Glück beiden!

Wie ich höre, daß sich Witz Sauer verlobt mit Fräulein Olga Beck von Southey. Wünsche viel Glück!

Grüße alle Leser samt dem ganzen Personal des Courier. W. H. Scherle.

Turnhill, Sask., 4. Jan. 1909. — Der Herr Editor! Da ich schon lange der Zeitung nichts habe mitgeteilt, so muß ich mal versuchen, dem Courier was mit auf die Reise zu geben.

Das Wetter ist bis jetzt ziemlich schön gewesen, aber jetzt ist es sehr kalt. Schnee haben wir jetzt auch um Schichten haben zu können. Wägte gerne wissen, was A. D. D. in Manitoba noch immer macht ist, ob er schon nicht mehr am Leben ist, weil er sich im Courier gar nicht mehr hören läßt.

Werde wohl aufhören müssen, sonst geht's noch in den Sperrfort. Mit Grüß an Editor und Leser. Heinrich A. Reimer.

Vobethal, Sask., 5. Jan. 1909. — Der Herr Editor! Weil von hier so selten was im Courier zu lesen ist, so will ich ihm was mit auf die Reise geben.

Das Wetter war die Weihnachtszeit sehr schön, aber am Schluß des Jahres wollte Herr Hartmann noch keine Nacht zeigen, denn er kam mit voller Macht.

Auch bei dem Antritt des neuen Jahres sieht er noch nicht ab. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen gut zu nennen. Heinrich S. Friesen.

Anasoose, R. D., 5. Jan. 1909. — Werte Redaktion! Da es heute gerade wieder stürmt, habe ich eine gute Gelegenheit, dem Courier etwas auf den Weg zu geben und will ich etwas für unsere Leser in Canada schreiben.

Wir hatten hier zu Weihnachten sehr schönes Wetter, so daß ein jeder Farmer von hier zufriedengestellt war. Aber am 28. Dezember hat sich das schöne Wetter geändert mit einem trüben Schneesturm, so daß das arme Vieh ohne Wasser und fressulogen ohne Futter ausdauernd mußte, bis in die Nacht des 29. Dezember. Dann konnte man erst richtig nach dem Vieh sehen. Kalt war es nicht so sehr. So viel ich hören kann, war es 22 Grad unter Null. Am 30. und 31. Dezember war das Wetter ohne Schneesturm, aber es herrschte eine altschneidende Kälte. Der Neujahrstag war schon etwas besser und der 2. und 3. Januar waren mittelmäßig, aber am

4. und 5. hatten wir wieder Schneesturm und der Thermometer zeigte am 5. Morgens 33 unter Null. Wir haben schon Schnee genug, nach meinem Dafürhalten kann er bis 15 Zoll hoch liegen im Durchschnitt.

Herr Martin Betscher kam auf den Einfall, daß er sich eine Schrotmühle herrichten, und Herr Herbold Martin hat sich eine Windmühle hingestellt zum Schrotten. Diese beiden Männer gedenken gute Fortschritte zu machen und wir wünschen ihnen viel Glück dazu.

Herr Wilhelm Jany und sein Schwager Johann Kuff waren in Kanada und haben dort Land aufgenommen und gedenken bis Frühjahr mit Zug und Pack auszuwandern in ihre neue Heimat. Ich wünsche ihnen viel Glück und Segen!

Seit dem 5. Januar wurde Tante Martin mit Rosa Zuger getraut vor Pastor F. Desmons in der Baptisten-Gemeinde Rosenfeld. Wir wünschen dem jungen Ehepaar viel Glück und Segen in ihrem Hause!

Der Gesundheitszustand ist noch immer ziemlich gut und das ist ja was unsere Farmer brauchen, die Gesundheit ist ja das Beste, was der Mensch haben kann auf dieser Welt. Grüße meinen Schwager Johann Kuff und M. Kuff in Canada. Mit Grüß an Editor und Leser dieses Blattes. Karl Wolf.

Grünthal, Sask., 11. Jan. 1909. — Weil ich auch den Courier lese, so muß ich mal versuchen, etwas zu schreiben. Weil es Zitter ist, beim Wetter anzufragen, so will ich es auch tun. Wir hatten bis zum 29. Dezember 1908 vier idioses Wetter, aber am 29. hielten wir einen tüchtigen Sturm, desgleichen hier selten vorkommen. Von da an hatten wir ziemlich kalt, sogar bis zu 33 Grad Reaumur; es soll feilenweise auch 35 gewesen sein. Jetzt sieht es aus, als wolle es wieder idios werden. Schnee haben wir noch nicht sehr viel. Der Gesundheitszustand läßt nicht viel zu wünschen übrig. Nur Peter Karms liegt krank darnieder an Rheumatismus und so hört man nach von ähnlichen Fällen.

Wie noch mal nach Manitoba gehen zu Freunden und Bekannten. Größlich zu R. V. Damm. Du schreibst ja gar nicht mehr im Courier; ich sehe immer gleich nach, ob nicht eine Korrespondenz von unserer alten Heimat da ist, die lese ich gerne, denn wir sind immer neugierig, von der alten Heimat zu hören.

Schöne also mein unvollkommenes Schreiben. Grüße den Editor so wie alle Leser des Courier u. Freunde und Bekannte in der alten Heimat. Abraham Braun.

Sibant, Sask., 8. Jan. 1909. — Das Wetter ist jetzt idioschalt; der Thermometer zeigt schon die ganze Woche zwischen 40 und 60 Grad unter Null. So hatten wir schon lange keine Kälte mehr.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend, soweit ich weiß. Hier in der neuen Stadt geht es auch jetzt langsam. Nur Stud und Mlechner machen ziemlich gute Geschäfte, denn sie haben ziemlich Kunden, und man muß sagen, man wird auch sehr glücklich behandelt.

Wir Deutsche sollten sie auch so gut wie möglich unterstützen. Sonstiges Neues gibt es wenig. Nur die Sabbatisten oder Adventisten oder wer weiß, wie sie jetzt wieder heißen, halten hin und wieder Versammlungen in dieser Gegend.

Johann Tobias jr. (Den Rest mußten wir auslasten, weil es gegen unsere Grundsatze verstoßt, uns nicht in religiöse Streitigkeiten zu mischen. Daß man da erst mal anfangen, dann gibt's kein Ende.)

Sibant, Sask., 7. Jan. 1909. — (Leider verlobt.) — Werte Redaktion! Nachdem die Arbeit vorüber ist, wollen wir die Zeit auf eine andere Art ausnützen. Am 26. Dez. 1908 hielt unser Bauern-Verein im Hause des Herrn John Erdel eine Versammlung ab. Zwei derselben waren hauptsächlich um Vorberedungen zu treffen für die jährliche Versammlung. Auch kam zur Sprache, daß es viele Farmer gibt, die über die Art und Weise des Vereins schwach unterrichtet sind und deshalb eine falsche Meinung darüber haben, und folglich auch von ihm fern bleiben. Deshalb wurde besonders darauf hingewiesen, daß der Zweck des Vereins mehr durch die Mitglieder bekannt gemacht und die Leute aufgefordert werden sollen, den Versammlungen beizuwohnen, da doch unter den jetzigen Umständen ein Verein unbedingt notwendig ist, um das Wohl des Farmers zu schützen und zu befördern.

Die Jahres-Versammlung wurde auf den 15. Januar verlegt in der Elysh Schule, eine Meile von unserer Stadt Sibant. Also hoffentlich werden die Farmer die Zeit haben und derselben beizuwohnen. Adam Sus.

Rajord, Sask., 4. Jan. 1909. — Der Herr Editor! Ich bitte Sie, diese paar Zeilen aufzunehmen. Da ich ein Leser des Courier bin, so werde ich zuerst mit dem Wetterbericht anfangen. Es war ziemlich kalt, so daß der Thermometer 38 Grad unter Null zeigte. So war es zwei Tage, aber dann trat Aenderung ein mit etwas Schnee.

Kann mitteilen, daß Herr Johann Ziel von Weyburn mit Familie auf Besuch sind bei Herrn Peter Ortman auf ein paar Wochen. So wie man hört, wird dort auch der Storch einfliegen. So wünsche ich ihnen denn viel Glück. Der Speier Schuldistrikt hatte den

Heinrich, der Bauer, meint: Wenn ich idioschalt unter Leute zu 30 bis 30 Grad hier trinken sehr und sehr, wie ich die das arbeiten und wie gesund sie sind, kann ich nicht verstehen, wenn Leute sagen, daß Regina kälter voraussetzt ist.

Wenn Ihr täglich 2 bis 3 Mal Regina Kager trinken würdet zu den Mahlzeiten, Ihr würdet Euch recht wohl fühlen. Ihr würdet bald einsehen, daß Regina Kager rein, köstlich und nahrhaft ist. Wir brauchen es besonders für Familien und Säuglinge besonders dafür ab und es ist das Bier fürs Heim. Macht einen Versuch und Ihr werdet es immer trinken.

Regina Brewing Company, Ltd. Regina-Ed. 541. Vol. 20 53.

Schrecklicher Tod den hohen Preisen. Wir verkaufen die Cockshut-Plüge, Drills und Eggen, sowie die berühmten Adams Wagen.

Wenn die Reifen dieser Wagen innerhalb drei Jahren abgehen, bestreiten wir sie frei und umsonst. Wir führen immer ein vollständiges Lager von Eisenwaren und Farmgerätschaften.

Man versuche unter "Baker Brand" Du'Appelle Mehl. The Great Northern Supply Co., Ltd. Swift Current, Sask.

Lost Mountain, Sask., 11. Jan. — Der Herr Editor! Da ich schon Vieles in Ihrem werten Blatt gelesen habe, wie es unsere Landsleute geht, so bin ich diesmal auch so frei mitzutheilen, wie es bei uns aussieht.

Die Witterung war schon ziemlich kalt, trotzdem wir einen schönen Herbst gehabt haben. Der jetzt futter, Holz und Wasser hat, kann es in der warmen Stube aushalten, aber mangelhaft ist zu beklagen. Diese Kälte im Haus, nicht viel Holz und kein Wasser, und das viele Schneeschmelzen macht es noch kälter im Zimmer. Als ich vor 6 Jahren nach Canada kam, da ist mir erzählt worden, daß Canada wie ein Paradies sei; nun, ich habe die Erfahrung gemacht, daß die gebrauchten Vögel nicht aus der Luft fallen, wohl aber die erfrorenen.

Was die Gesundheitsangelegenheit, so können wir auch von anderen das nämliche mit mir nicht es immer noch schlecht aus. Mein Rheumatismus ist fort, aber bei so einer Witterung kann ich mich nicht lange draußen aufhalten.

Am 27. Dezember hatten wir einen gemütlichen Tanz bei Johann Kammann; 56 Personen waren anwesend. Johann und Simon Huber waren Tanzführer. Für Essen und Trinken war gut gesorgt. Bier, Wein und Brantwein war genügend und jeder war zufrieden. Bald wollen wir einen zweiten Tanz ausführen, denn die Fräulein ist jetzt tot und wenn man sich selbst bei Vergnügen macht, dann hat man nichts vom Leben. So hoffe ich, daß alle Freunde und Bekannten kommen. Wer nur kommen will, der ist bestens eingeladen. W. de Kuyper.

Southey, Sask., 12. Jan. 1909. — Gelehrter Courier! Ich will auch ein wenig für den Courier bringen. Der Frost ist ziemlich anhaltend. Derselbe macht so manchem eine weiße Nase oder Nase; heute habe ich in diesem Zustande einige gesehen.

Unsere Storeleute verkaufen alle an, man kann ganz billig Ware kaufen. Heute war in Southey Council Meeting. Herr Albert Beck wurde für Township 23, R. 18 zum Councilor gewählt.

Herr Martin Triffo kaufte sich einen schönen Schlitten für \$50 und ein schönes Geschirr. Die Purichen fahren fleißig auf die Prantfäden.

Die Stadtbürger trinken sich gerne einen an. Ich sah heute, wie ein kleiner Sohn seinen Vater heimführte. Herr Japf von Township 24 beklagt immer noch den Verlust seiner Schweine, die ihm vor 4 Wochen fortgeritten sind. Er bietet 3 Dollars Hundgeld. Wer sie findet, soll's annehmen. Mit Grüß John Japf.

Capar, Sask., 12. Jan. 1909. — Werte Redaktion! Da ich auch ein Leser Ihres werten Blattes bin, so erlaube ich mir auch einmal ein paar Zeilen einzuschicken, wenn selbige nicht in den Nachrichten des Tages wandern müssen.

Herr war Donnerstag den 7. Jan. eine frohliche Hochzeit. Die Gläubigen, welche sich die Hand zum Bund fürs Leben reichten, waren Herr Friedrich Bäder und Fräulein Katharina Müller. Die Trauung fand im Hause des Herrn Michael Silzer statt. Für den Morgen hatte Frau Müller gut gesorgt, auch fehlte es nicht an dem köstlichen Kaffee, wofür Herr Bäder reichlich gesorgt hatte. Gestagt wurde auch tüchtig, ein gut Stück in den Tag hinein. Auch Herr Georg Silzer, dessen Frau und Sohn von Edenwald waren anwesend. Am Sonntag Morgen trat das junge Paar die Reise nach Wolfshelm an, wo Herr Bäder seine Farm hat. Wir wünschen dem jungen Ehepaar viel Glück und Segen.

Soffentlich läßt sich noch ein Paar

Es ist wirklich ein besonderes Vergnügen gutes Brot zu essen. Sie werden stets das beste Brot haben, wenn Sie Purity Mehl brauchen. Kaufen Sie es sich heute. Western Canada Flour Mills Co., Limited. Mühlen in Winnipeg, Goderich und Brandon.

Schrecklicher Tod den hohen Preisen. Wir verkaufen die Cockshut-Plüge, Drills und Eggen, sowie die berühmten Adams Wagen. Wenn die Reifen dieser Wagen innerhalb drei Jahren abgehen, bestreiten wir sie frei und umsonst. Wir führen immer ein vollständiges Lager von Eisenwaren und Farmgerätschaften.

Man versuche unter "Baker Brand" Du'Appelle Mehl. The Great Northern Supply Co., Ltd. Swift Current, Sask.

in die Kesseln der Ehe schmieden: Herr Adolf Silzer und Fräulein Johanna Kammann haben Sonntag den 10. ds. Verlobung gefeiert. Sie gedenken bald Hochzeit zu feiern. Ein Leser.

Northey, Sask., 14. Jan. 1909. — Schon seit dem 1. Januar ist der Winter erbarmungslos streng geworden und will ich eine tägliche Temperatur hier aufzeichnen, wenigstens vom 4. Januar an, wo es 28 Grad Reaumur war, den 5. 32 Grad, den 6. 30 Grad, den 7. 28 Grad, den 8. 36 Grad, den 9. 32 Grad, den 10. 28 Grad, den 11. 28 Grad, den 12. 19 Grad, den 13. 24 Grad und heute Morgen den 14. wieder 30 Grad R. unter Null.

Bei dieser sibirischen Kälte hat die Behörde von Northey sich gedramatisiert, die so oft vorkommende Unfälle, Pferde an den Fässeln anzubinden und manchmal halbe Tage lang festzuhalten, und womöglich noch unbedacht, durch Einbringen derselben in Futterfässer, durch Einbringen derselben in Futterfässer zu bestrafen, wo der Eigentümer selbstredend zu bestrafen hat. Da hat es nun, so wie immer, den Unschuldigen mit dem Schuldigen getroffen, und mangelhaft, der nur ein paar Minuten verweilen wollte, fand nach kurzem Ausschleichen in der Post oder Ferkel hinein im Stall. Das ist unangenehm, doch das wäre noch zu verzeihen, wenn man nicht leben müßte, wie das Vieh der Stadtleute bei ebensolcher Kälte sogar Tag und Nacht draußen sein müssen, und noch ohne das nötige Futter. So laufen ein paar Schottland Ponies ohne Herrn in der Stadt herum, als gehörten sie niemandem an. Auch umweir der Stadt ist eine Viehherde in einer Ecke ohne Obdach, ohne Schutz und meist ohne Futter; auch hört man, wie weiter draußen Farmer auf dieselbe Weise ihr Vieh dem Winter und Hunger preisgeben. Ist denn nicht ein Tierarzt-Verein, mit dem man sich verbinden und einen Verein gründen und somit dem armen Vieh wenigstens das halbe Obdach abgewahren könnte, was es unbedingt braucht?

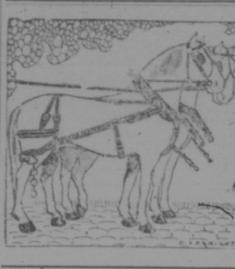
Am 10. starb die Schwiegermutter des Hm. Denischel, Frau Katharina Frömke, welche das schöne Alter von 83 Jahren erreicht hatte, und wurde heute den 14. in der deutschen Methodistischen Kirche ein Trauergottesdienst gefeiert und wurde die Leiche vom Sohne Hr. Frömke von Süd-Dalota mit dorthin genommen, wo sie der Leiche des Gatten beigelegt wird.

Am 7. starb die Frau des Franz Bauer bei E. Lake. Sie erreichte das Alter von 41 Jahren und hinterließ ihren Gatten und 7 Kinder, die ihren Tod betrauern, von denen der älteste ein Sohn von 21 Jahren, das jüngste, ebenfalls ein Söhnchen von zwei Monaten ist. Doch da es dem Vater nicht möglich ist, so schnell eine Ersatzkinderin zu finden, wozu der Sohn sich zu helfen und bringt Fräulein Elisabeth Perker als seine Gemahlin ins Haus seines Vaters. Wünschen Stefan Olski und Fr. Elisabeth Mut, ihre verantwortungsvolle Pflicht zu vollbringen.

Gestern den 13. brach in Herrmann Venzmann's Haus, welches gegenwärtig zu gemäßigter Preise besetzt, Feuer aus, das aber durch energisches Eingreifen gedämpft wurde. Außer etwas Bettzeug hat es keinen weiteren Schaden angerichtet, doch muß von unserer Feuerwehr gesagt werden, sie sind zu sicher, denn sie hatten den chemischen Apparat ganz verrotten lassen, und wäre das Feuer groß geworden, es mit Eimern gelöscht würde, hätte der Apparat nichts geholfen. Soffentlich wird man jetzt besser auf der Hut sein. Herr.

Deutsche Saskatchewaner unterstützen Eure Zeitung. Legt ein gutes Wort bei Euren Nachbarn für unsere Zeitung ein.

Diamant-Kohlen. Kein Staub — Kein Schiefer — Ganz Koble. The Kerr = Patton Coal Co., Ltd. General-Agenten. Office: 1710 Scarth Str. Phone 460.



Haus gehen sie. Greßer Räumungs-Ausverkauf in schmerzlichen Kunden- und Herren-Haus- und Kinder-Haus. 20 Prozent Abzug. Ein ganzes Lager von vielen Handarbeiten muß diese Woche ausverkauft werden. Achtung! Verpaßt diese Gelegenheit nicht! Kommt und kauft für Euer Best erhalten! J. A. Stewart's Harness Emporium. Broad Str.

Saskatchewan. Bietet zur jetzigen Zeit dem Farmer bessere Gelegenheit. Die augenblickliche Epoche der Eisenbahn-Erweiterungen scheint erst begonnen zu haben. Unermeßliche Flächen von reicher Lehmerde, unübertroffen in Fruchtbarkeit, können noch als freie Heimstätten aufgenommen werden.

Keine andere Provinz der Dominion. Die Rekords über Saskatchewan's Getreideproduktion sind in den von dem "Department of Agriculture" herausgegebenen Ernte-Bulletins und Berichten enthalten, und werden an Neben, der darum einfließt, frei verhandelt.

Das Pamphlet "Saskatchewan" welches viel Wissenswertes über die Provinz enthält, wird ebenfalls auf Verlangen frei zugestellt. Wenn Sie ein solches, oder eine Karte von Saskatchewan an Ihre Freunde gefandt wünschen, senden Sie uns Ihren vollen Namen und Adresse noch heute. Dreifert:

"Branch D, Department of Agriculture, Regina, Sask."

Regina Fruit & Produce Co. Geo. Pepper, Manager. 3m Neuen Williams Block, Rose Str. Phone 366. Phone 366. Orangen 200 in Kiste \$4.50. California Cranberries per Pfd. 25c. Walnüsse, Mandeln, Pecans, Brazil-Nüsse per Pfd. 25c. Klammeln per Pfd. 25c. Cereals, große Kapseln 10c. California Cranberries per Pfd. 25c. Walnüsse, Mandeln, Pecans, Brazil-Nüsse per Pfd. 25c. Klammeln per Pfd. 25c.

Regina Fruit & Produce Co. Neue Williams Block. Rose Str., Regina. Wir sind stets bemüht, unsere Kunden auf die beste zu bedienen und liefern nur das Beste. Unsere Preise sind niedrig. Betrachten Sie unsere Fensterauslage.

Regina Fruit & Produce Co. Neue Williams Block. Rose Str., Regina. Wir sind stets bemüht, unsere Kunden auf die beste zu bedienen und liefern nur das Beste. Unsere Preise sind niedrig. Betrachten Sie unsere Fensterauslage.

Wir sind umgezogen.

Unsere neue Office ist jetzt im Regina Pharmacy Store 1749 Scarth Straße.

Unsere beiden Hauptsorten Banff Hard Kohle in Größen für alle Zwecke.

Banff Briquettes die Ideal-Kohle für die Küche.

Whitmore Bros. General-Agenten für Sask.

Regina.

Wir erhielten folgende Zuschrift: Kinische die Leser des Courier darauf aufmerksam zu machen, daß es jetzt schon an der Zeit ist, daß Schulbücher...

In Ausgabe No. 11 unserer Zeitung teilten wir die Ankündigung für die hiesige Bibliothek bestimmten deutschen Bücher mit.

Die innere Einrichtung für die neue Bibliothek ist angekommen. Ein Sachverständiger aus Berlin, Ont., dem die Fabrikationsorte, wird die Bücher aufstellen.

Die neue Stereotyp-Preße des "Reader", die erste in Saskatchewan, ist angekommen und wird durch einen Wanderer aus Chicago in der alten Feuerhalle, die temporär vom "Reader" gemietet wurde, aufgestellt werden.

Am Donnerstag Abend hielt der neue Bibliothek-Vorstand seine erste Versammlung im Rathaus ab. Einmündig wurde Rev. G. C. Hill zum Vorsitzenden wiedergewählt.

Der A. A. Bergl vom Maple Leaf Store kauft für \$1100 zwei Grundstücke an der Scithy Straße, früher Herrn A. Krupinski gehörend. Auf einem Grundstücke steht ein kleines Haus.

H. Bachmann und Frau kamen Freitag Abend von Süd-England hier an, gerade an einen der kältesten Tage. Der kurze Weg vom Bahnhof bis zum Emigrantenhaus machte ihn um eine böse Erfahrung reicher.

Unser Emigrationsagent Herr W. B. Birch berichtet, daß die Einwanderung ziemlich anhält. In der am 12. Januar abgehaltenen Sitzung des Vorstandes der deutsch-lutherischen Dreieinigkeitskirche wurden die Herren John Probst zum Schatzmeister und W. Birch zum Schriftführer gewählt.

Herr Joh. Koch verließ Regina und wandte sich vorläufig nach Winnipeg. Von dort wird er später in die Vereinigten Staaten auswandern, um dort ein neues Heim zu suchen.

Herr Joh. Schmeiser und Frau Katharina Hiesel wurden Sonntag in der Kirche aufgebahrt.

In Herrn Pastor S. Schmidt's Hause wurde gestern eine Konferenz evangelischer Pastoren abgehalten. Zuerst Herr Pastor Schmidt waren die Herren Pastor G. Gebrke von Winnipeg, Pastor J. Jaetsche von Straßburg, Aug. Scheffler von Langman und Pastor C. Rohmann von Vemberg zugegen.

Don. Regan, einer der Teilnehmer an Gibson's Jubiläumsfeier nebst Folgen, Verlust von \$200 und goldener Uhr, ist bereits verhaftet worden. Sein Teilhaber Walker soll in Seattle aufgeführt worden sein.

Der Gefängnishaft entsprang am Sonntag ein junger Mann von 24 Jahren, namens J. Galee. Er war in La'Appelle zu 12 Monaten verurteilt worden, von denen er bereits drei abgelaufen hatte. Er war mit Arbeit im Freien beschäftigt, entsprang und weichte ca. 3 Meilen außerhalb der Stadt seine Gefängniskleider mit weniger auffälligen. Die Verfolgung wurde sofort eingeleitet.

Herr Pastor S. Schmidt überbrachte eine Petition, die Freilassung der beiden jungen Ewers aus dem Prince Albert Gefängnisse nachsuchend, an den Justizminister in Ottawa. Der Herr Pastor selbst sammelte viele Unterschriften für die Petition, darunter Namen hochstehender Personen, gleich zu Anfang der Kammerung Herrn Walter Scotts, unseres Premierministers. Der Herr Pastor verdient die volle Anerkennung aller für seine uneigennütigen und energischen Bemühungen in Gunsten der Freilassung der beiden unglücklichen jungen Leute.

Große Aufregung verurteilte am Freitag die Explosion eines Dampfzuges an einem der Radialen in der neuen Carl Grey Straße. Infolge des eifrig kalten Nordwindes wurden die Räder in einem anderen, dem Räder nicht ausgeglichen und wärmeren Schienen überführt. Beim Anfahren des Dampfzuges flog plötzlich der Dampf ab, eines der Räder treibend, doch ohne es zu verletzen. Bald war das Zimmer mit Dampf angefüllt.

Neu am 20. wird der Senat der Universität von Saskatchewan, um am 27. ds. der Aufsichtsrat derselben eine Versammlung abhalten, um zu entscheiden, wo das neue Unterrichtsgebäude errichtet werden soll. Dem Vernehmen nach wird der Senat die Verhandlung der landwirtschaftlichen Hochschule mit der Universität beraten. Nachdem diese Frage vom Senate entschieden, wird der Aufsichtsrat Ort und Stelle der Universität in Beratung ziehen.

Der Bürgermeister läßt bekannt machen, daß er sich jeden Morgen von 10 bis 11 Uhr in seiner Office im Rathaus aufhält und Allen, die ihm zu sprechen wünschen, zur Verfügung steht.

Die hiesigen Kammeranten feierten letzten Donnerstag ihr Jubiläum. In ihrer Kirche auf der St. John Str. wurde eine entsprechende Feier abgehalten.

Eine Deputation, bestehend aus den Delegaten des Stadtrates, der Agricultural & Exhibition Association und der Handelskammer, wurde von der Regierung vorläufig, um deren Verstand für die kommende Dominion-Ausstellung zu sichern. Premier Scott versicherte die Deputation des vollen Verstandes von Seiten der Regierung.

Herr Jacob Solcher bei Arat teilt mit, daß Herr Rich. Wolf die Einweihung seines neu gebauten Steinhauses feierte, wozu gute Freunde und Nachbarn geladen waren. Manche blieben infolge der geringen Kälte aus. Die Anderen amüsierten sich bei Bier und anderen Getränken, Ruff und guter Unterhaltung.

Herr Christian Wagner, Regina, schickte seinen Bruder Martin den Courier als Neujahrspräsident. (Gewiß eine sehr gute Idee, die viele unserer Deutschen nachahmen könnten und sollten.) Herr Wagner läßt seinem Bruder sagen, daß es ihm sehr gut gehe und bittet ihn, recht bald zu schreiben und ihm auch mitzutellen, wie ihm die Zeitung gefällt. Zum Schluß sendet er in und mit der Zeitung die herzlichsten Grüße und Glückwünsche.

Von Herrn Joh. Dieschneider in Kathrinental erhalten wir folgende Mitteilung: Einen Bericht meines Bruders Christ. Dieschneider in Argentinien zufolge geriet Ignaz Müller, der wegen Mordes aus Mannheim, Süd-Australien, nach Argentinien flüchtete, dort in betrunkener Zustand in Streit und wurde erschossen.

Kirchliche Nachrichten.

Wir stellen unsere Zeitung sehr gerne den Herren Geistlichen frei zur Verfügung für alle kirchlichen Nachrichten. Da unsere Zeitung regelmäßig Mittwoch Nachmittags verläßt, so werden solche Nachrichten stets bis Sonnabend im ganzen Lande verbreitet sein. Zum Druck sollten wir die Nachrichten Montag Abend oder spätestens Dienstag Vormittag haben.

St. Mary's (römisch-katholische Kirche). — Deutscher Gottesdienst mit deutscher Predigt jeden Sonntag früh 9 1/2 Uhr und abends 4 Uhr.

Folgende Herren werden am Sonntag den 21. Januar außerordentlich römisch-katholischen Gottesdienst abhalten: Vater Kim in Moose Jaw, Vater Dabets in Davidson und Vater Soerries in New Warren.

Am Sonntag den 21. Januar werden in der deutsch-lutherischen Kirche zwei Gottesdienste abgehalten. Morgens um 10 1/2 und Abends um 7 1/2 Uhr.

Letzte Woche traten Herr Chas. Kohl und Fräulein Rosa Weisgerber zu den heiligen Eheband. Gleich nach der Hochzeit trat das Paar eine Reise nach dem Westen an. Dem Verlauten nach wird Herr Kohl sich dauernd in einer westlichen Stadt niederlassen.

Am Montag wurde die Feuerwehr wieder einmal alarmiert. Am G. F. A. Lagerhaus war Feuer ausgebrochen. Es nahm geraume Zeit, bevor unsere Brigade seiner Herr wurde. Schon am Sonntag Abend gab's zwei kleinere Feuer in den G. F. A. Hards, die schon bei Zeiten von Angestellten der Company im Keime erstickt wurden. In beiden Fällen brachen die Feuer in Frachtwagen aus, ansehender von Tieren nach einem Einbruch angelegt.

Auf der Stadtrats-Versammlung am Montag Abend erließ eine Deputation des Regio Trades and Labor Councils eine Eingabe ein, welche die Einführung einer Monat, antändige Löhne fordernd, verlangte. Mayor Williams verwarf die Angelegenheit in Betracht zu ziehen. Ein Nebengebiet, von Ald. Martin empfohlen, nach dem die Ernennung eines Aufsichtsrates für das in Regina zu errichtende General-Hospital verlangt wurde, fand allgemeine Billigung.

Der Kohlenbedarf der Stadt für 1909 wurde auf 4000 Tonnen veranschlagt, zum Werte von \$24,000. Aus den Zahlen des Stadt-Schatzmeisters ist zu ersehen, daß die Stadtkasse im letzten Jahre um \$46,000 gekunken. Auch eine Gelderhebung von Seiten Herr Carl Wolters lief ein. Herr Wolter führte im letzten Sommer auf den Ausstellungsgründen Arbeiten aus, für die er bis heute noch keine Bezahlung erhalten. Beim ersten Sollkittierungsversuch wurde ihm bedeutet, daß die Stadt kein Geld habe. Beim zweiten wurde seine Aufforderung als inforsiert zurückgewiesen.

Börsen-Bericht vom 19. Jan.

Wandel von Liverpool 1/2 bis 3/4 höher, auch die amerikanischen Märkte öffneten höher und wenn auch still, blieben sie stetig und schlossen 3/4 höher. Winnipeg Januar und Mai blieben unverändert, Juli-1/4 höher. Canada Zickbar zeigte ein Mehr von 324,000 Bulchel für die Woche. Der Weizenvertrieb war um 1,000,000 höher wie letzte Woche. Der Bismineer Eingang für 2 Tage betrug nur 102 Cars gegen 413 im letzten Jahre. Duluth Alack zeigte wiederum eine Erhöhung von 2 Cts. für Mai, doch Winnipeg blieb unverändert.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like No. 1 Northern, No. 2 Northern, No. 3 Northern, No. 4, No. 5, No. 1 Futter, No. 2 weiß, No. 3 weiß, No. 1 Futter, No. 3 Futter, No. 1, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10, No. 11, No. 12, No. 13, No. 14, No. 15, No. 16, No. 17, No. 18, No. 19, No. 20.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Regina-Elevatorpreise: No. 1 Northern, No. 2 Northern, No. 3 Northern, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10.

PIANOS advertisement with image of a piano and text: Wir haben große Auswahl in Pianos, Organ, Phonografen, Accordions, Violinen und Noten aller Art. Unter leichtem Zahlungssystem macht es einem jeden möglich, eins dieser Sachen zu kaufen. B. G. F. Seythes & Co., Masonic Temple Bldg Regina.

Trading Company Ladeneuigkeiten. Spezial - Samstag, 23. Jan. 600 feine Musterhemden für Herren, gefertigt durch die wohlbekanntesten Firmen Looke Bros. und die Crescent Manufacturing Co. Alle Sorten und Muster. Alle Größen, weiche und steife Fronten. Regulär \$1.25 - 2.00 für 95c. Krawatten zu 25c. - Regulär 50c - 60c - 75c. 600 Krawatten, regulär 50 - 75c, alle neu, seiden und die neuesten Arten. Samstag zu 25c.



Spezielles in Baumwollwaren. Die erste Sendung von bedruckten Kattunen ist angekommen und ist tatsächlich die hübscheste Auswahl schöner Muster und Farben, je in Regina gesehen. Hübsche Schattierungen und flotte Farben, sehr breit. Englisches Fabrikat. So lange der Vorrat reicht, per yard 12 1/2c. Baumwollener Zwillisch und Denem zu Bargain-Preisen. Englisches Denem ist besonders geeignet für Bettdecken, Kopfkissen, Polster etc. Feinenausführung, hübsche Farben, garantiert. 27 Zoll breit. Regulär 25-30c. Spezial per yard 15c. Flannelette zu 8c. Preise ausverkauft. Regulär 12 1/2c. Spezial 8c per yard.

Räumungs - Ausverkauf in Tapeten. 3000 Rollen zum Ausverkauf in einer Woche. Verkauf beginnt Mittwoch Morgen - tatsächlich Ware erster Qualität, weit unter dem gewöhnlichen Preise, in Wirklichkeit halb unter dem gebräuchlichen Preise. Es lohnt sich, zu diesem Ausverkauf zu kommen, selbst wenn Sie die Tapeten erst später gebrauchen. Bringen Sie Ihre Maße und wir werden genau abschätzen, was Sie gebrauchen, so daß Sie später nicht kurz laufen. Kommen Sie jetzt und sparen Sie Geld. Nur 3 Preise im Ganzen: 8c, 14c, 18c per Rolle.

The Sliding Cut. The Keen Kutter is the only safety razor that permits of the sliding cut, so necessary for a smooth, clean shave. No scraping or pulling like the ordinary straight cutting razors. KEEN KUTTER SAFETY RAZORS are equipped with 12 Norwegian steel blades, each ground, honed and stropped by hand, tested and guaranteed. Packed in leather case convenient for travelers. We Sell Them.

"Lion Brand" Knabenkleider. Das Beste zum kaufen, das Beste zum tragen: der dreifache Sadrol mit Doppelbrust, der lange Kragenausschlag, die gestützte Schulter, die doppelten Ellbogen, Doppeltes Gefäß, doppelte Kniee in den Hosen. Dieser Stil ist der rechte für diese Saison und wir haben sie in den neuesten "Lion Brand" voll garantiert.

Der ideale Schub fuer "Curler". Wir haben auch einen dem obigen ähnlichen Schub mit Gummiablagen und einer Abstreife zwischen der äußeren und inneren Sohle. Preis dieses Schubs sind garantiert, nicht auf dem Eis auszugleiten. \$6.00

Spezielles in wollenen Herren-Halstüchern. 300 gefaltete Halstücher aus feiner Wolle oder Cashmere. Regulär 50-60-75c, zu 25c. In der Herren-Abteilung.

Neue Herrenhüte. Die erste Sendung neuer Herren-Hüte und Kappen für das Frühjahr 1909 wird am Montag den 18. Januar geöffnet. Alle die neuesten Arten. Diese kommen direkt von Christy, London, England.

The Regina Trading Co., Ltd. West-Canadas groesster Laden.

Der Freund der Farmer! Peart Bros. Stahl-Strohbrenner. Ein wirksamer und sparsamer Heizofen, mit zwei Trommeln. Preis \$15.00. Peart Bros. Hardware Co., South Railway und Rose Str.